Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Vertretungen in allen Orten des Landes.

Bezugspreise: für ¼ Jahr M. 2.40, für 2 Monate M. 1.60, für 1 Monat M. 0.80. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0.42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden mit 20 Pfennig die kleinspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile M. 1.00. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet. Kriegszuschlag 10%.

№ 251 (Postscheckkonto Hannover 7646.) Detmold, Mittwoch, den 25. Oktober 1916 (Postscheckkonto Hannover 7646.) 149. Jahrgang

Zum Geburtstag der Fürstin.

In dem Jagdschloß Lopshorn, der einfachen, aber anmutigen Wohnstätte der Fürstlichen Familie während der Herbstzeit, feiert Ihre Hoheit die Frau Fürstin heute ihren Geburtstag. Wie unser Land an den Geschicken der Fürstlichen Familie den innigsten Anteil nimmt, so gelten der Frau Fürstin an dem heutigen Tage auch die herzlichsten Wünsche der Bevölkerung. Getreu den Traditionen des Hauses Biesterfeld und dem edlen Vorbild der in Gott ruhenden Gräfin-Mutter sieht auch die Fürstin Bertha ihre Lebensaufgabe darin, dem heimischen Herd ein fürsorglicher Mittelpunkt zu sein, den Armen zu helfen und Gutes zu tun, wo immer sich hierzu Gelegenheit bietet. Gerade in den Kriegsjahren hat die hohe Frau Gelegenheit gehabt und genommen, den Werken der Liebestätigkeit zu leben, ihre Liebe und Fürsorge zuzuwenden den verwundeten und kranken Kriegern und über den Kreis dieser Krieger hinaus auch den bedrängten und leidenden Familien unserer im Felde stehenden Kriegsteilnehmer. Wenn wir gesehen und uns daran aufgerichtet haben, wie sehr der Fürst um die Förderung des öffentlichen Hilfs- und Liebeswerkes bemüht war, dann wissen wir, daß daran gerade auch unsere liebe Fürstin einen besonderen Anteil hatte, daß sie ihrem hohen Gemahl darin eine treue Stütze gewesen ist. Dafür danken wir der hohen Frau gerade an ihrem heutigen Wiegenfeste. Möge sie, der gute Stern ihres Hauses, der hohen Fürstlichen Familie und unserem Lande noch lange erhalten bleiben. Möge ihr auch fernerhin Kraft und Gesundheit bleiben, ihr hohes landesmütterliches Amt auszufüllen.

Rumäniens Unglück und ....

Die Folgen des Falles von Constanza.

Es kommt immer anders, so dürften Herr Bratianu, sowie die verschiedenen escus und Genossen seufzen angesichts des planmäßigen, siegreichen, unaufhaltsamen Vormarsches der Deutschen und ihrer Verbündeten, angesichts des völligen Scheiterns der opferreichen Siebenbürgenaktion, ihrer katastrophalen Niederlage in der Dobrudscha und vor allem angesichts des Falles von Constantza. Was hatten die Rumänen, als sie vor nicht ganz zwei Monaten uns treulos die verbriefte Freundschaft aufkündigten, uns nach italienischem Muster in den Rücken fielen, sich nicht von ihrem Eingreifen versprochen, was hatte der Vierverband nicht ihnen und sich zugleich von der Hilfe des kleinen Rumäniens versprochen! Aber was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe .....

„Constantza ist genau acht Wochen nach der Kriegserklärung Rumäniens von deutschen und bulgarischen Truppen genommen", so konnte der deutsche Heeresbericht vom Montag verkünden, und er fügt hinzu, daß die verbündeten Truppen die Bahnlinie östlich von Murfatlar weit überschritten haben, kündet verheißungsvoll und vielsagend an: „Auf dem linken Flügel nähern wir uns Cernavoda". Constantza-Cernavoda, welche Erinnerungen knüpfen sich daran! Als am 26. September 1895 die berühmte Brücke von Cernavoda eröffnet wurde, verkündete König Carol in seiner Einweihungsrede: „Durch den Hafen von Constantza öffnet uns die Donaubrücke diese weite Straße, die in ungeahnter Weise unsere Handelsbeziehungen vervielfältigen und unsere maritime Entwicklung sichern wird. Rumänien, mit dem Schwarzen Meer vereinigt, fürchtet jetzt keinerlei weitere Hemmnisse seiner Entwicklung." — Aber Rumänien, mit dem Vierverband vereinigt und vom Schwarzen Meer getrennt, hat jetzt alles zu fürchten und nichts mehr zu hoffen!

Und weiter. Zwei Jahrzehnte später fand in Constantza jener Besuch des Zaren statt, der (Sassonow war auch mit von der Partie) bezweckte, Rumänien für die Einkreisungspolitik gegen Deutschland zu gewinnen. König Carol, der nicht nur Hohenzoller, sondern auch ein guter Rumäne war, verweigerte jenen Pakt, den erst sein Nachfolger, dieses Werkzeug in den Händen der Bratianu und der anderen bestochenen „Patrioten", unterfertigte. Jetzt ist das Werk der Einkreisung vollzogen, aber nicht Deutschland ist davon betroffen, sondern Rumänien muß nach seinen beiden Balkangenossen im Unglück, Serbien und Montenegro, daran glauben. Rumänien, das, doppelt so perfid wie Italien, doppelt so lange rüstete als jenes, nähert sich schon nach acht Wochen Krieg dem Zusammenbruch. Es wähnte, in krankhaftem Größenwahn befangen, die großen Brüder retten zu können, jetzt sieht der Retter vergeblich die Russen, die ihn in den Krieg zogen, um Hilfe an. Der Himmel ist hoch und der Zar ist weit. Die kaltherzigen Briten aber ziehen bereits nüchtern die Bilanz: „Wenn der Widerstand Rumäniens im Norden nachgibt, so schwinden auch alle auf das Eingreifen Rumäniens in den Krieg gesetzten Hoffnungen", so bemerkt der Militärkritiker des „Manchester Guardian". Was liegt den Briten an diesen weißen — Farbigen? Auch sie sind bezahlte Söldner!

Und der Widerstand gibt nach. Er ist, nachdem die Rumänen, die etwa ein Drittel ihres Heeres eingebüßt haben, sich auch in den stark befestigten Stellungen an den Trajanswällen und der Bahnlinie Constantza—Cernavoda nicht mehr halten konnten, hoffnungslos. Und der Fall von Constantza muß auch die vertrauensseligsten Rumänen über den bitteren Ernst der Lage aufklären. War doch der Hafen Constantza als Endpunkt der Bahn über Cernavoda nach Bukarest der wichtigste Küstenpunkt am Schwarzen Meer und zugleich der Haupthafen Rumäniens, der die Zufuhrlinie für die russischen Hilfstransporte darstellte und durch den die Landeshauptstadt Bukarest mit dem Meere verbunden war. Wenn auch jetzt die Möglichkeit russischer Subsidien noch auf dem Wege über Jassi und über Braila nach der Norddobrudscha gegeben ist, so ist doch die Süddobrudscha von jeder Hilfe abgeschnitten.

In Bukarest aber, wo jetzt die Zufuhr vom Meere ausbleibt, wird man mit berechtigtem Schrecken der weiteren militärischen Entwicklung der Dinge entgegensehen, und dem bereits umgebäuteten Kabinett Bratianu dürfte vor der furchtbaren Verantwortung, die es auf sich geladen hat, bange werden. Wenn die Macher in Bukarest halbwegs gut beraten wären, würden sie jetzt, bevor sie das Schicksal Serbiens ereilt, sich löblich unterwerfen und, wie es der Ministerpräsident Paschitsch, der aber von den Russen gewaltsam daran gehindert wurde, tun wollte, und wie es Montenegro zum Schluß getan hat, einen Frieden um jeden Preis erbitten. Aber sie sind wohl durch den vollenden Rubel und Sterling allzu sehr gebunden, fürchten wohl auch die Folgen ihrer nicht nur heimtückischen, sondern in Wahrheit vaterlandsverräterischen Politik. Und so werden die wackeren, siegreichen Truppen Mackensens wohl auf rumänischem Boden auch noch das letzte Kapitel in die ehernen Tafeln der Geschichte einzeichnen müssen, das die Ueberschrift tragen wird: Rumäniens Unglück und Ende.

Der Fall Konstanzas.

Frankfurt a. M., 24. Okt. Zur Einnahme Konstanzas bemerkt die „Basler Nationalztg." der „F. Z." zufolge. **Mit Konstanza ist unerwartet schnell einer der wichtigsten Punkte der Dobrudscha in die Hände der Deutschen und Bulgaren gefallen; denn wenn auch Sulina weiter nördlich den größten Donaumündungshafen besitzt, so führt nach dem Meerhafen Konstanza die einzige Eisenbahn von Bukarest und dem Lande, die direkt ins Meer gelangt. Zudem ist Konstanza der einzige eisfreie Winterhafen. Von Konstanza bis Cernavoda an der Donau führt der Eisenbahn entlang der Trajanswall, der mit modernen Verstärkungen auch jetzt zum Schutze der deutsch-bulgarischen Invasionsarmee gedient hat und der nun ebenfalls auch gefallen ist oder bald gänzlich fallen wird. Die weiteren Folgen dieses Ereignisses für Rumänien lassen sich noch nicht übersehen.**

Köln, 24. Okt. Die „K. Z." meldet aus Kopenhagen: **Zur Einnahme von Konstanza schreibt „Extrabladet": Die Eroberung von Konstanza ist ein außerordentlich wichtiges Ereignis, und die Bedeutung dieses Sieges läßt sich nicht leicht überschätzen. Bukarest ist jetzt von einer Verbindung mit dem Meere abgeschnitten, damit ist der Lebensnerv von ganz Rumänien durchschnitten. In Konstanza befinden sich mächtige Vorräte aller Art.**

Lugano, 24. Okt. Der Fall von Konstanza hat in Italien bedeutenden Eindruck gemacht, obgleich der römische Bericht glauben machen will, das deutsche Vorrücken sei aufgehalten. „Secolo" meldet aus London, englische Militärkreise erklärten die Nachricht für eine der schlimmsten Hiobsposten seit Monaten.

Köln, 24. Okt. Die „Köln. Ztg." meldet zur Einnahme von Konstanza, daß die der Einnahme vorausgehenden Kämpfe überaus mörderischer Art waren. Das von Mittwoch bis Freitag anhaltende Geschützfeuer hat die stark befestigten feindlichen Stellungen buchstäblich zermalmt. Nachdem der Artillerieangriff heillose Verwirrung angerichtet, leistete der Feind beim Infanteriesturm nur an wenigen Stellen starken Widerstand. Nach wenigen Stunden war seine Kraft gebrochen. Der Rückzug artete in wilde Flucht aus. In Konstanza ist nur die allerärmste Bevölkerung zurückgeblieben. Der Schlag, den der Feind durch Verlust der Linie Konstanza-Cernavoda erlitt, bedeutet einen militärischen Erfolg allerersten Ranges. Die Lage der Russen und Rumänen ist verzweifelt. Ein Rückzug über die Donau gilt als ausgeschlossen.

Höchster Erlaß!

Noch immer muß Deutschland in harten Kämpfen den wütenden Ansturm seiner zahlreichen Feinde abwehren, und stetig größer werden die Opfer an Gut und Blut, die auch unser geliebtes Lipperland darbringen muß.

Da ist es Mir eine liebe landesväterliche Genugtuung, den tapferen Helden aus unserem Lipperlande und ihren Familien daheim am heutigen für Mein Fürstliches Haus so wichtigen Gedenktage als äußeres Zeichen dessen, wie eng und treu Ich Mich mit Meinem lieben Volk und Land verbunden fühle, einen erneuten Beweis Meiner Fürsorge geben zu können, indem Ich der von Mir an Meinem diesjährigen Geburtstage ins Leben gerufenen und mit einem Kapital von Einhunderttausend Mark ausgestatteten

Fürst Leopold IV. Stiftung für Invaliden und unversorgte Familien im Weltkriege 1914/16 gefallener Helden

weitere

Einhunderttausend Mark

angelegt in mit 5 % verzinslicher Kriegsanleihe, hierdurch überweise.

Möge auch diese neue Schenkung reichen Segen bringen und manche unverschuldete Not lindern helfen. Das walte Gott!

Mein Geheimes Zivil-Kabinett habe Ich mit Anweisung wegen alsbaldiger Aushändigung dieses erneuten Stiftungskapitals versehen.

Gegeben, Jagdschloß Lopshorn, den 25. Okt. 1916.

Leopold.

An Mein Staatsministerium.

Dieser höchste Erlaß ist ein neuer Beweis der Fürsorge des Fürsten für unsere Kriegsinvaliden und für die durch den Krieg in Not geratenen Familien des Landes. Er wird im ganzen Volke herzlichste Dankbarkeit auslösen. Fürst Leopold bringt durch diese großen Spenden und durch die Möglichkeit, mit ihnen Gutes zu schaffen, einen Lichtschimmer in das soziale Dunkel dieser Zeit. Des Fürsten edle Gaben sind ein Vorbild für alle. An dem heutigen hohen Gedenktage in der Geschichte unseres Landes sehen wir auch in dem neuen höchsten Erlaß des Fürsten, in wie schöner Weise in Erfüllung gegangen ist, was vor einem Jahrzehnt von dem Lande erhofft worden ist.

Mit unserm lieben Fürstenpaar auch fernerhin für Landes- und Volkswohl. Das sei heute die Losung.

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

(30. Fortsetzung.)

„Was sagten Sie da?" fragte sie neugierig. Hoiningen aber mochte seine Gründe haben, sich nicht zu wiederholen.

„Ich sagte, daß es nun doch an der Zeit ist, von hier fortzukommen," erwiderte er, indem er zugleich den Rücken der Strömung entgegenstemmte, die er plötzlich stärker werden fühlte.

„Was werden wir tun, wenn die Sandbank, auf der wir uns befinden, wirklich nur eine Insel ist, und wenn wir zu beiden Seiten tiefes Wasser haben?"

„Dann werde ich allerdings für die Trockenheit Ihres Kleides nicht länger garantieren können, Miß Pendleton! Ich werde Sie ins Wasser gleiten lassen müssen; Sie werden Ihre Hand auf meinen Nacken stützen, und ich werde zum Ufer schwimmen. Es wäre eine Sache, die weder viel Zeit in Anspruch nehmen, noch irgendwie gefährlich sein würde. Denn wir sind, wie Sie sehen, nicht weit vom Ufer entfernt."

„Oh, ich würde Ihre Hilfe gar nicht brauchen; denn ich schwimme recht gut."

„Aber nicht in langen Kleidern, meine Gnädigste! Und es ist auch glücklicherweise gar nicht nötig, daß Sie ein unfreiwilliges Bad nehmen. Ich merke, daß ich auf dieser Seite ganz gut bis zum Ufer waten kann."

Und so verhielt es sich in der Tat. Nach einigen weiteren Schritten schon ging ihm das Wasser nur noch bis an die Knie, und es bedurfte nur eines Zeitraums von wenigen Minuten, um sie ganz ins Trockene gelangen zu lassen. Während er seine holde Last sanft auf den Boden niedergleiten ließ, sorgfältig darauf bedacht, daß sie sich nicht an seinen durchnäßten Kleidern ihre empfindliche Toilette verderbe, fühlte er eine leise Berührung ihres seidenweichen Haares an seiner Wange. Behutsam setzte er sie auf den Boden nieder, und in einem tiefen Atemzuge hob sich seine Brust.

„Nun, dem Himmel sei Dank, das ist überstanden," sagte er. Und Sylvia hörte im Klang seiner Stimme etwas, was nicht darin gewesen war, solange sie sich in Gefahr befunden hatten, von der Strömung fortgerissen zu werden. Das Blut schoß ihr heiß in die Wangen, und es kostete sie Mühe, den scherzhaften Ton von vorhin wiederzufinden, als sie sagte:

„Ein richtiges Abenteuer — eigentlich das erste, das ich erlebe."

Dabei hatte sie sich, vielleicht nur, um ihm den Anblick ihres Gesichts zu entziehen, niedergebeugt, wie wenn sie ihr Kleid befühlen wollte. Und er fragte:

„Sind Sie dennoch naß geworden, Miß Pendleton?"

„Keine Spur! Das Wasser ist mir in keinem Augenblick höher als bis an die Knöchel gegangen. Aber wie viel Geistesgegenwart Sie gezeigt haben! Wahrscheinlich haben Sie es im Kriege gelernt, in jeder gefährlichen Situation sofort das einzig Richtige zu tun. Wenn ich nur wüßte, wie das Malheur eigentlich geschehen ist. Das Boot war ja, wie es schien, an einer Seite ganz aufgerissen. Und auf den Grund können wir doch auch gar nicht aufgefahren sein. Denn als sie herausprangen, ging das Wasser Ihnen ja gleich bis an die Hüften."

„Ich vermute daß ein von der Strömung fortgeschwemmter Baumstumpf oder etwas dergleichen sich an jener Stelle im Flußbett befand. Denn einen Stein oder eine Klippe würde man längst beseitigt haben."

„Und das Boot? Glauben Sie, daß es verloren ist?"

„Gewiß nicht. Man wird es leicht wiederfinden und ohne Mühe flottmachen. Das Unglück ist in jeder Hinsicht glimpflich genug abgelaufen. Sie aber, Miß Pendleton, haben sich dabei wahrhaft glorreich benommen."

„Oh, Sie sollen mir keine Komplimente machen. Sie würden mich damit in Verlegenheit bringen, denn was alles müßte ich dann nicht erst Ihnen sagen!"

„Aber —"

„Nun gut; wenn es durchaus nicht anders sein kann, so sagen Sie, was Sie nicht unterdrücken können."

„Ich will Ihnen gar keine Komplimente machen. Denn ich weiß wohl, daß Ihnen an dergleichen sehr wenig gelegen ist. Aber ich darf doch wohl aussprechen, daß die Natur Sie meiner Ueberzeugung nach dazu geschaffen hat, die Braut eines Soldaten zu werden."

Sylvia hatte schon seit Minuten kein Wort mehr gesprochen; aber als sich Hoiningen mit der Bitte an sie wandte, für eine kurze Zeit seine Uhr in Verwahrung zu nehmen, und als sie die Absicht erkannte, die sich hinter diesem Ansinnen verbarg, erklärte sie fast ungestüm:

„Sie haben die Idee, dort hinüberzuschwimmen, aber ich werde das niemals zugeben. Sie sollen sich nicht zum zweiten Male um meinetwillen einer Lebensgefahr aussetzen."

„Ich gebe Ihnen die Versicherung, Miß Pendleton, daß von einer Gefahr nicht die Rede sein kann."

„Doch! Sie können von einem Krampf befallen werden. Das Wasser ist viel zu kühl."

Er lachte sorglos.

„Aber ich bitte Sie —! Es hat die schönste Badetemperatur, die man sich wünschen kann." Und die Entfernung bis zum anderen Ufer ist so gering. Ich bin ohne Schaden durch den Zambesi geschwommen, der mindestens zwanzigmal so breit ist. Und ich hatte dabei noch die angenehme Zugabe, daß ich mich von mehr Krokodilen umgeben wußte, als Lachse im Rhein sein mögen."

Es war etwas so unwiderstehlich Ueberzeugendes in seiner heiteren Zuversicht, daß Sylvia nicht den Mut fand, ihm länger zu widersprechen.

„Gut denn, wenn Sie es durchaus wollen. Aber Sie müssen mir auf Ihr Ehrenwort geloben, daß Sie sofort rufen werden, wenn Sie etwa fühlen, daß Ihre Kräfte Sie verlassen. Ich schwimme gut genug, um Ihnen im Notfall zu Hilfe zu eilen."

„Wohl, ich gelobe es, Miß Pendleton," erklärte er mit drolliger Feierlichkeit. „Es wäre ja auch der Gipfel poetischer Romantik, wenn Sie Ihr junges Leben in den Fluten des Rheins gelassen hätten, um einen ertrinkenden Chauffeur zu retten."

Ohne ihre Antwort abzuwarten, ging er ins Wasser, und rasch war er in der Dunkelheit ihren Blicken entschwunden. Jetzt zum ersten Male an diesem denkwürdigen Abend klopfte ihr das Herz in einer Anwandlung von Furcht, und es war mehr als wahrscheinlich, daß sie erst jetzt das Stoßgebet zum Himmel emporsandte, das sie vorhin vollständig vergessen hatte. Aber die Qual ihrer Ungewißheit war glücklicherweise nur von kurzer Dauer. Hell und frisch klang die Stimme des jungen Mannes über das schweigende Wasser:

„Hallo! — Habe das Boot. Bin gleich drüben."

Dann vernahm sie das Plätschern von gleichmäßigen, kraftvollen Ruderschlägen, und das plumpe Fahrzeug tauchte aus der Dunkelheit auf. Sie gelangten glücklich an das andere Ufer, und der Rest ihres Heimweges verlief ohne jeden bemerkenswerten Zwischenfall. Auch ihre Unterhaltung war jetzt viel einsilbiger als vorhin. Die bangen Minuten, die Sylvia durchlebt hatte, während ihr Beschützer den Fluß durchschwamm, ohne daß ihr Blick seinen Bewegungen hätte folgen können, mußten eine ganz eigene Wirkung auf sie geübt haben, da es ihr nicht gelingen wollte, die Unbefangenheit wiederzufinden, die sie doch vorhin nicht verlassen hatte.

Endlich, eine Viertelstunde vor Mitternacht, sahen sie die erleuchteten Fenster des „Hotel Bellevue" vor sich, und sie bemerkten gleichzeitig eine Anzahl beweglicher Lichter, die sich ihnen zu nähern schienen.

„Ich vermute, daß dies eine Rettungs-Expedition ist, die man ausgerüstet hat, Sie zu suchen," scherzte Hoiningen. „Ich glaube, es ist am besten, wenn ich den Leuten entgegengehe, und wenn Sie unterdessen auf dem kleinen Umwege durch die Anlagen das Hotel zu gewinnen suchen. Es würde Ihnen sicherlich nicht erwünscht sein, jetzt mit den neugierigen Fragen dieser Leute überschüttet zu werden. Gute Nacht! Ich gewähre Ihnen für morgen früh ein Extrastündchen erquickenden Morgenschlummers."

Sie zauderte für den Bruchteil einer Sekunde; dann streckte sie ihm ihre Hand entgegen.

„Gute Nacht!" hauchte sie, und, kaum noch vernehmlich, fügte sie hinzu:

„Trotz alledem: es war ein herrlicher Abend."

Damit huschte sie davon, und lächelnd trat zwei Minuten später Graf Kurt Dietrich von Hoiningen den Hotelbediensteten und Ortseinwohnern entgegen, die sich mit Laternen und allerlei Rettungsgerät aufgemacht hatten, um das Flußufer nach den Vermißten abzusuchen.

12. Kapitel.

Mit glühenden Wangen und einigermaßen außer Atem betrat Sylvia Pendleton das Vestibül des durch sie in so große Aufregung und Unruhe gestürzten kleinen Hotels. Vielleicht war es noch kaum jemals geschehen, daß sich zu solcher Stunde hier noch alles auf den Beinen befand; aber wenn selbst die unverbrüchlichen und unabänderlichen Gesetze der Meder und Perser sich unter dem Druck der Umstände gelegentlich gewisse stillschweigend geduldete Uebertretungen gefallen lassen mußten, so konnte diese Abweichung von der hergebrachten Ordnung hier gewiß noch weniger wundernehmen. Seitdem man aus dem Munde der Baronin Riedberg erfahren hatte, daß es sich bei der vergeblich erwarteten jungen Dame um die Tochter eines amerikanischen Multimillionärs handle, konnte man ihr beängstigendes Verschwinden unmöglich mit jener Gelassenheit aufnehmen, die man vermutlich bei dem Verschwinden eines gewöhnlichen Sterblichen bewahrt haben würde. Nicht ein einziger von den männlichen und weiblichen Bewohnern des Hauses hatte bis zu diesem Augenblick sein Lager aufgesucht, und man war voll der innigsten Teilnahme für die Aufregung der Frau von Riedberg, eine Aufregung, die sich schon wiederholt bis zu richtigen Nervenkrisen gesteigert hatte.

Als sie jetzt ganz unvermutet die unschuldige Ursache ihrer Verzweiflung anscheinend heil und gesund vor sich stehen sah, wußte die arme Baronin nichts anderes zu tun, als zwei oder drei schrille Schreie auszustoßen und mit den Armen in der Luft herumzufuchteln, als gelte es, irgendeiner weit entfernten Person optische Signale zu geben. Nicht tropfenweise, sondern in förmlichen Regenschauern rannen die Tränen über ihre Wangen, und erst, nachdem sie vier- oder fünfmal vergeblich nach Luft geschnappt hatte, brachte sie schluchzend heraus:

„O mein Süßes — mein Kleinod! Was habe ich um Sie gelitten! Ich glaubte ja so sicher, Sie wären auf und davon."

Sylvias Ahnungslosigkeit erblickte in diesen letzten Worten lediglich eine Umschreibung für die Vermutung, daß sie sich aus diesem Leben auf und davon gemacht habe, und sie versicherte tröstend, daß es so schlimm glücklicherweise nicht geworden sei.

(Fortsetzung folgt.)

Die Schlacht vor Verdun.

Erster Abschnitt.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

1.

Die Vorgeschichte der Schlacht von Verdun ist in großen Zügen die folgende: Um die Wende vom August zum September 1914 wurde die mittlere Heeresgruppe der Franzosen, bestehend aus etwa zehn Armeekorps, zwischen Reims und Verdun zurückgeworfen. Am 10. September nahm die Armee des Kronprinzen die befestigte Feldstellung südwestlich Verdun und eröffnete die Beschießung der Forts mit schwerer Artillerie. Am 21. September überschritt der Angriff gegen die Sperrfortslinie südlich Verdun siegreich den Westrand des vorgeschobenen Höhenzuges der Côte Lorraine. Ausfälle wurden zurückgewiesen. Am 23. September wurde die Einschließung Verduns auf der Nord- und Nordostfront durch die Armee des Kronprinzen vollendet. Am 25. September wurde das Sperrfort Camp des Romains genommen, dadurch ein Einschnitt in die Maaslinie bewerkstelligt und so die Verbindung zwischen Verdun und Toul ein für allemal zerrissen.

Diese schwere Schädigung der strategischen Gesamtlage wieder auszubessern und die Verbindung zwischen den beiden festen Plätzen wiederherzustellen, war das Ziel einer Reihe sehr schwerer, heftiger Vorstöße, welche die Franzosen noch während der letzten Monate des Jahres 1914 und während der ersten Hälfte des Jahres 1915 an verschiedenen Stellen unternahmen. Diese Wiederherstellungsversuche richtete sich vor allen Dingen gegen den rechten Schenkel des stumpfen Dreiecks, mit welchem unsere Stellung in der Woëvre-Ebene tief in die französische Fortlinie hineinstößt. Die hier angesetzten Angriffe sind als die Combres-Kämpfe allgemein bekannt. Ihren Gipfelpunkt erreichten sie in den Monaten März und April und in den Monaten Juni und Juli 1915. Aber auch gegen die stumpfe Spitze des Dreiecks sind bei St. Mihiel und bei Apremont mehrfach scharfe und langandauernde Angriffe gerichtet worden. Auch im Norden und Nordwesten von Verdun ist die Tätigkeit der Franzosen stellenweise sehr rege gewesen. Seit der Mitte des Jahres 1915 indessen sind ihre Angriffe bei Verdun im wesentlichen zum Stillstand gekommen. Die immer wieder mit stärkstem Kräfteeinsatz wiederholten Vorstöße der Franzosen aus den Jahren 1914 und 1915 haben also weder ihr lokales taktisches und ihr großes strategisches Ziel erreicht. Sie haben weder unsere Front an irgendeiner Stelle zu erschüttern vermocht, noch ist es ihnen gelungen, Kräfte von unserer Ostfront abzuziehen, wie unser Durchbruch von Galizien und die anschließende siegreiche Offensive bewies.

2.

Die Bedeutung und die Eigenart der Kämpfe um Verdun ist unmittelbar bedingt durch die strategische Lage der Festung. Das großangelegte System von befestigten Stützpunkten, welches Frankreich zur Sicherung seiner Ost- und Nordwestfront vor seine Hauptstadt gelagert hat, zieht sich von Belfort über Epinal und Toul nach Verdun, mit der Front nach Nordosten. Bei Verdun biegt es nach Westen um und zieht sich über die Hauptstützpunkte Reims und Laon bis zu den Sicherungen des Oise-Tales bei la Fère. Die letzteren beiden Stützpunkte sind in unseren Händen, im übrigen ziehen sich unsere Schützengräben im flachen Bogen um diese Sperrlinie herum, die sie nur bei St. Mihiel durchbrochen haben. Verdun bildet den nordöstlichen Eckpfeiler dieses ganzen Verteidigungssystems.

Aber in dieser wichtigen Bedeutung Verduns für die Verteidigung Frankreichs liegt nicht die alleinige, ja nicht einmal die hauptsächlichste Bedeutung des Platzes. Zu einer noch wesentlich wichtigeren Rolle mußte Verdun in dem Augenblick berufen sein, wo unsere Feinde es unternahmen, von der Verteidigung zum Angriff überzugehen. Denn in diesem Augenblick wurde Verdun das eigentliche Ausfalltor Frankreichs gegen Deutschland. Der Vorstoß, welchen die Franzosen immer wieder vergeblich versucht hatten, um den zurückgebogenen Teil unserer Westfront zu durchstoßen und damit in den Rücken unserer in Belgien und Nordfrankreich kämpfenden Truppen zu gelangen, sollte von Verdun aus erneuert werden. Von dieser Stelle aus hätte er neben der strategischen Bedrohung des nördlichen und des Mittelstücks unserer Westfront zugleich die wirtschaftlich höchst bedeutungsvolle Nebenwirkung gehabt, daß er schon in seinem Beginne die Aussicht bot, die wertvollen Kohlen- und Erzgebiete von Briey zurückzuerobern, deren Verlust für die Franzosen seinerzeit ebenso peinlich gewesen war, wie ihre Wiedergewinnung im höchsten Grade erwünscht sein mußte. Im weiteren Verlauf hatte dann der Vorstoß von Verdun aus die Festung Metz getroffen, deren Ueberrennung zugleich die Möglichkeit bot, die durch sie gedeckten lothringischen Stahlindustrie-Gebiete und damit vitale Teile unserer deutschen Kriegsindustrie zu entreißen.

Für die Erreichung dieses strategisch wie kriegswirtschaftlich gleich bedeutungsvollen Zieles bot die Festung Verdun eine ganz eigenartig günstige Operationsbasis. Zunächst sicherte Verdun mit seinem breiten Fortgürtel, der noch dazu durch einen weit vorgeschobenen Kranz von vorzüglich gelegenen und ausgebauten Feldbefestigungen erweitert worden war, die Uebergänge der wichtigsten von Paris und Metz führenden Straßen und Eisenbahnen und diente also als Brückenkopf für die Maaslinie. Für die östlich der Maas zum Vorstoß nach Nordosten bereitzustellenden Truppenmassen bot der Befestigungsring von Verdun in der Ausdehnung, wie er bis zum Februar 1916 bestand, ein vortreffliches Aufmarschgelände mit einem vorzüglich ausgestalteten Straßen- und Eisenbahnnetz, einer Menge geräumiger Kasernen, Lebensmittellager, kurz mit allen denjenigen Anlagen, welche zu einer Operationsbasis größten Stils gehören. Mit einem Worte: Verdun war das Ausfallstor Frankreichs gegen Mitteldeutschland.

Dieses Ausfallstor zu schließen, war uns bis zum Frühjahr 1916 unmöglich gewesen. Der Zweifrontenkrieg hatte wesentliche Teile unserer Streitkräfte auf dem russischen und auf dem Balkankriegsschauplatz gefesselt gehalten. Erst als diese Kräfte durch den zeitweiligen Abschluß des russischen und des Balkanfeldzuges freigeworden waren, konnte an die Niederkämpfung Verduns herangegangen werden mit dem strategischen Ziele: die Ausfallspforte Frankreichs zunächst einmal von deutscher Seite aus zu verrammeln und im weiteren Verlaufe der Kriegshandlungen sie nach Frankreich zu einzustoßen.

Eine schwere blutige Niederlage der Feinde an der Somme.

Weitere Erfolge in Siebenbürgen.

Predeal genommen!

Neue Erfolge in der Dobrudscha. — Ueber 7000 Gefangene.

Luftangriffe auf Bukarest und England.

wtb. Großes Hauptquartier, 24. Okt. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Prinzen Rupprecht von Bayern

Wie der 22. Oktober war auch der 23. Oktober ein Schlachttag von höchster Kraftentfaltung. Um den Durchbruch um jeden Preis zu erringen, setzten Engländer und Franzosen ihre mit starken Kräften geführten Angriffe fort. Sie holten sich trotz ihres Masseneinsatzes nördlich der Somme eine schwere, blutige Niederlage. Nach Meldung von der Front liegen vornehmlich westlich von Le Transloy ganze Reihen von Toten übereinander. Die Haltung unserer Truppen war über alles Lob erhaben. Besonders zeichneten sich das brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 64, das brandenburgische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 92, das rheinische Infanterie-Regiment Nr. 29 und die bayrischen Infanterie-Regimenter Nr. 1 und Nr. 15 aus.

Südlich der Somme kam ein sich vorbereitender französischer Vorstoß im Abschnitt Ablaincourt-Chaulnes in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Entwicklung.

Front des deutschen Kronprinzen.

Seine Angriffe an der Somme wollte der Gegner durch Angriffe bei Verdun unterstützen. Unsere Stellungen auf dem Ostufer der Maas lagen unter kräftigem Artilleriefeuer. Die feindliche Infanterie ist von unserer starken Artillerie-Wirkung in ihren Gräben niedergehalten worden. Die Angriffsversuche sind damit vereitelt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Vom Meere bis zu den Karpathen keine besonderen Ereignisse.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Südlich von Kronstadt (Brassó) ist gestern von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in erbittertem Kampf Predeal genommen worden.

600 Gefangene

wurden eingebracht.

Am Südausgang des Roten Turmpasses ist in den letzten Tagen starker rumänischer Widerstand gebrochen worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In scharfer Verfolgung des vor dem rechten Armeeflügel in Auflösung weichenden Gegners hat Kavallerie der Verbündeten die Gegend von Caramurat erreicht.

Medgidia und Rasova sind nach heftigem Kampf genommen.

Die Gesamtbeute, einschließlich der am 21. Oktober gemeldeten, beträgt:

75 Offiziere, 6693 Mann, 1 Fahne, 52 Maschinengewehre, 12 Geschütze, 1 Minenwerfer.

Die blutigen Verluste der Rumänen und der eiligst herangeführten russischen Verstärkungen sind schwer.

Die Festung Bukarest ist erneut mit Bomben beworfen worden.

Mazedonische Front

Nichts neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

---

wtb. Berlin, 24. Okt. (Amtlich.) Eines unserer Marineflugzeuge belegte am 23. Oktober, vormittags, Hafenanlagen und Bahnhof von Margate an der Themsemündung mit Bomben. Am Nachmittag des gleichen Tages wurden an der flandrischen Küste über See ein feindliches Flugzeuggeschwader, bestehend aus drei Flugbooten und zwei Kampfflugzeugen, von zwei deutschen Seeflugzeugen angegriffen und nach erbittertem Luftgefecht in die Flucht geschlagen. Im Laufe des Gefechts wurde ein feindliches Flugboot abgeschossen. Der Flugmeister Meyer (Karl) hat damit sein viertes feindliches Flugzeug vom Seeflugzeug aus im Luftkampf vernichtet. Nach einiger Zeit kamen die feindlichen Flugzeuge, verstärkt durch sechs feindliche Landflugzeuge, zurück. Sie wurden von acht unserer Flugzeuge angegriffen und verjagt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

wtb. Wien, 24. Okt. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen nahmen gestern nach erbitterten Kämpfen den Ort Predeal und machten 600 Mann zu Gefangenen. Südlich des Roten-Turm-Passes machen unsere Angriffe Fortschritte.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front hält das italienische Geschütz- und Minenfeuer an, namentlich auf der Karsthochfläche sind zeitweise heftige Artillerie- und Minenkämpfe im Gange.

Unsere Flieger belegten ein großes Trainlager bei Savegna erfolgreich mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Vojusa keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Gasbomben auf Zivilbevölkerung.

Hermann Katsch, Kriegsberichterstatter, meldet dem „Hann. Kurier":

Großes Hauptquartier, 25. Oktober.

Nicht zufrieden mit dem traurigen Ruhm, den die französischen Flieger sich in Karlsruhe, Tübingen usw. erworben haben, schritten sie gestern zu einer abscheulichen Steigerung ihrer Zerstörungswut, indem sie auf ein kleines Grenzdörfchen bei Metz Bomben mit ätzenden Gasen abwarfen. Fünf Tote, sieben Schwerkranke sind das Ergebnis. Haben sich die Leute nicht überlegt, daß wir diese Scheußlichkeit in tausendfacher Weise erwidern können, daß unsere Zeppeline so viel Gas auf einmal auf die Städte werfen können, daß wir die Einwohner ganzer Städte in wenigen Augenblicken vernichten können? Haben sie außerdem durch diesen grausamen Angriff gerade auf lothringische Bevölkerung zum Ausdruck bringen sollen, daß sie jetzt nicht mehr glauben, Lothringen erobern zu können? Denn das müssen sie sich doch sagen: Nach dieser Tat wird auch der letzte Rest von Franzosenfreundlichkeit in dem Lande erstickt werden.

Von diesen Kämpfern für Recht, Freiheit und Menschlichkeit haben wir im Laufe des gestrigen Tages 22 abgeschossen; Hauptmann Boelcke allein wieder zwei. Er hat damit das dritte Dutzend seiner Siege im Luftkampf überschritten.

Vom Tage.

Ein Landrat gegen die „ehrlosen Krämerseelen".

Der Landrat des Kreises Braunsberg erläßt zur Kartoffelnot eine Bekanntmachung, in der es heißt:

Offenbar halten einige Landwirte im hiesigen Kreis die Kartoffeln in der trügerischen Hoffnung auf einen höheren Preis zurück. Mir sind solche Fälle bereits nachgewiesen. Infolgedessen macht sich sogar im hiesigen Kreis eine Knappheit von Kartoffeln bemerkbar. Die Zurückhaltung von Lebensmitteln aus schnöder Gewinnsucht ist in jetziger Zeit ehrlos und verbrecherisch. Unsere Soldaten opfern Leben und Gesundheit, damit wir leben können hinter ihrer ehernen Mauer. Einzelne ehrlose Krämerseelen aber halten Kartoffeln zurück, damit der Staat gezwungen werden soll, die Preise für das unentbehrlichste Lebensmittel zu erhöhen. Heraus mit den Kartoffeln! Erfolgen in den nächsten Tagen keine großen Ablieferungen an den Kommissionär des Kreises, so werde ich mit rücksichtslosesten Mitteln vorgehen. Die Landwirte bitte ich, den guten Ruf ihres Standes zu schützen, indem sie mir solche gewissenlose Egoisten zur Anzeige bringen.

Der Landrat teilt dann mit, daß er bei einem Landwirt bereits Kartoffeln enteignet hat.

Deutsche U.-Boote gesichtet.

wtb. Kopenhagen, 26. Okt. „Nationaltidende" erfährt aus Kristiania: „Verdens Gang" hat von mehreren Seiten Meldungen erhalten, daß deutsche Unterseeboote außerhalb des Kristiania-Fjord gesehen worden sind. Das Verteidigungsministerium hat auch eine dieser Meldungen mit dem Hinzufügen, daß eine Verletzung norwegischen Seegebiets nicht erfolgt ist, bestätigt.

Ein neuer Ministerrat in Rom.

Lugano, 24. Okt. Am Montag beriet ein längerer Ministerrat in Rom die Lage in Abessinien und das englische Kohlenabkommen. Der Kolonialminister Colosimo erklärte, Abessinien bilde vorläufig keine Gefahr für die Erytrea. Da das Kohlenabkommen allgemein kritisiert wird, sucht die Regierung durch eine offiziöse Verlautbarung zu beweisen, daß wenigstens der Staatsbedarf gedeckt sei, doch beharrt die Presse in ihrem Urteil, daß der Privatbezug unzureichend sei. Sie verlangt daher eine scharfe Kontrolle und daß das Abkommen nur bis zum Ende des Krieges laufe, wenn es Ende 1916 nicht von einem der Vertragschließenden gekündigt wird.

Rumänische Klagen und Hilferufe.

Stockholm, 24. Okt. Die letzten hier eingetroffenen rumänischen Zeitungen bezeichnen die Lage als überaus ernst. Nur schnelle Hilfe von seiten der Verbündeten könne die strategische Lage retten. Rumänien wäre zwischen zwei Feuer geraten und könne allein dem Feinde nicht genügend Widerstand leisten. Die fast 1000 Kilometer lange Front, die an Länge die französische übertrifft und der russischen nahekomme, machte einen gleichmäßigen Widerstand an der ganzen Front auf die Dauer undenkbar. Die Unterstützung der Verbündeten an der Dobrudschafront wäre wertvoll, aber bei weitem nicht ausreichend. Die zahlreichen Offensivstöße längs der ganzen rumänischen Front machten größere Truppenzusammenziehungen an besonders gefährdeten Punkten unmöglich. Die Offensive an der Dobrudschafront nehme ständig an Stärke zu. Im Gebiete von Dorna-Watra wäre die ganze Nordflanke bedroht. Bei den geringen Kräften Rumäniens wäre eine dauernde Verteidigung dieser Gebiete ausgeschlossen. Sehr schnelle und ausreichende Hilfe könne eine Fortsetzung des Widerstandes ermöglichen. Man solle nicht vergessen, daß durch die Eroberung Rumäniens die ganze russische Südwestfront ins Wanken geraten könne.

Fürst Leopold an der Front.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Am 14. Oktober besuchte Seine Hochfürstliche Durchlaucht Fürst Leopold bei seiner Anwesenheit an der Front auch das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. . ., dessen erstes Bataillon in Detmold aufgestellt ist. Nach einer langen und beschwerlichen Fahrt im Auto, die zum großen Teil über Knüppeldämme führte, die von unseren Truppen erbaut sind, langte Seine Durchlaucht zur Mittagsstunde beim Regiment an und nahm die Parade seiner Landeskinder ab. Vertreter der Armeeabteilung, des Korps und der Division waren erschienen, den höchsten Besuch zu begrüßen, ferner nahmen auch die Lipper der Division an der Aufstellung teil. Seine Durchlaucht begrüßte seine Landeskinder mit herzlichen Worten und brachte ihnen die Grüße der Heimat. Alle, die nicht vor dem Feinde stehen, zollen den tapferen Verteidigern des heimischen Herdes ihren Dank und bewundern die Haltung in dem nunmehr zweijährigen Weltkriege. Gar viele brave Lipper haben auf dem Felde der Ehre mit ihrem Herzblute oder ihrer Gesundheit ihre Treue besiegelt, ihr Andenken wird unvergeßlich fortleben in allen. Zur ganz besonderen Freude hatte es dem höchsten Herrn gereicht, bei seinem Besuche im Großen Hauptquartier Worte höchster Anerkennung aus dem Munde Seiner Majestät des Kaisers gerade für die Lipper zu hören, die an dem guten Stand der Dinge an der Ost- wie an der Westfront wesentlichen Anteil haben. Die Zuversicht, die im Großen Hauptquartier herrschte, ließ Se. Durchlaucht mit froher Zuversicht auf einen Sieg der gerechten Sache in nicht zu ferner Zeit hoffen. Zum Schluß sprach der Fürst den Wunsch aus, seine geliebten Landeskinder nach Friedensschlusse alle in der Heimat wieder zu sehen, die durch ihre Tapferkeit vor Schmach und Knechtschaft bewahrt blieb.

Der Regimentskommandeur dankte dem höchsten Besuche für diesen erneuten Gnadenbeweis, der durch den Besuch gegeben wurde. Der Wahlspruch „Mit Gott für Kaiser und Reich, Fürst und Vaterland" der das Regiment durch Kämpfe und Gefechte begleitet hat, soll es auch weiterhin führen bis zum endgiltigen siegreichen Frieden. Alle Liebe, Verehrung, Treue und Anhänglichkeit zu dem Fürstenhause am Teutoburger Walde brach sich Bahn in dem dreifach donnernden Hoch auf Seine Durchlaucht.

Bei der Frühstückstafel nahm der Regimentskommandeur Gelegenheit, die Beziehungen zwischen seinem Regiment und Lippe darzulegen. Ein Reserve-Infanterie-Regiment, das aus Mannschaften der verschiedensten Bundesstaaten zusammengestellt ist und alsbald nach dem Kriegsschauplatz abrücken soll, hat das starke Gefühl der Zusammengehörigkeit, das ein aktives Regiment auszeichnet, noch nicht ausbilden können, es fehlt ihm ferner die ruhmreiche Tradition kampferprobter Regimenter. Die 470 Mann, die aus dem Ersatzbataillon in Detmold zum Regiment kamen, brachten ihm die Traditon des Regiments Graf Bülow von Dennewitz Nr. 55, die nun hier weiter gepflegt wurde. Schon das erste Gefecht auf der Höhe von Combres zeigte, daß das Regiment damit auf dem richtigen Wege war, ein Armeebefehl zollte der Truppe höchste Anerkennung.

Die Lipper brachten dem Regiment aber noch mehr, sie brachten ihm die stete Anteilnahme eines gütigen Landesherrn, der sich stets treusorgend um das Ergehen seiner Landeskinder im Regiment bemühte, der aber auch dadurch einen wundervollen Einfluß auf den guten Geist der Truppe gewann.

Mehr noch wie vorher wird den Lippern des Regiments durch den Besuch Seiner Durchlaucht klar geworden sein, daß die Anteilnahme ihres Fürsten sie in Feindesland begleitet. Stets fühlen sie sich umgeben von der treusorgenden Liebe ihres Fürsten, das Bild ihres geliebten Fürsten schwebt ihnen vor beim Anstürmen gegen den Feind, läßt sie nicht an Tod oder Verwundung denken.

Es ist eine stolze und schöne Aufgabe, Lipper vor dem Feinde zu führen.

Seine Durchlaucht dankte in bewegten Worten für die Liebe und Treue, mit der die Offiziere des Regiments, an ihrer Spitze ihr riterlicher Oberst, sich in allen Lagen besonders der Lipper angenommen haben. Mit reger Anteilnahme hat der Fürst den Siegeslauf des Regiments verfolgt. Deshalb freute er sich ganz besonders, seinen langgehegten Plan, das Regiment an der Front zu besuchen, wahr machen zu können. Dem Wohle der Lipper des Regiments, seiner Offiziere und vor allem seines tapferen Kommandeurs galten seine gnädigsten Wünsche.

Nach dem Frühstück mischte sich seine Durchlaucht unter die festlich versammelten Lipper, die an diesem Tage dienstfrei waren. Hier verteilte er Auszeichnungen und reiche Liebesgaben und zeichnete der Fürst alle Mannschaften durch gnädige Anteilnahme an ihrem persönlichen Ergehen aus, fragte nach dem Geschick der Familien in der Heimat und war fröhlich mit den Fröhlichen. Ein Herr des Gefolges, Professor Maas, Berlin, ließ es sich nicht nehmen, den Nichtlippern an der Front einen Besuch abzustatten, sie in den Unterständen aufzusuchen und ihnen Liebesgaben zu verteilen.

Die Lipper des Regiments rechnen diesen schönen Tag zu den herrlichsten Erinnerungen, die sie aus dem Kriege mit nach Hause bringen. Mit frohem Mute werden sie weiterhin ihre Pflicht tun, bis wir den Feinden den Nacken gebeugt und ihnen den Frieden diktieren.

Bei seinem Besuche an der Front zeichnete Seine Durchlaucht Fürst Leopold den Kommandeur eines Reserve-Regimtens, Oberst Rentel durch seinen Hausorden zweiter Klasse mit Schwertern, Hauptmann von Heuß und Regiments-adjutant Leutnant Krause mit dem Hausorden 4. Klasse mit Schwertern aus.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg.

Charakteristik leitender Staatsmänner durch ihre Zeitgenossen.

Von

Dr. Stephan Krkule von Stradonitz.

ngc. Die Erkenntnis und Schilderung des Charakters leitender Staatsmänner, so lange sie leben und wirken und namentlich so lange sie im Amte sind, ist eine ungemein schwierige Aufgabe. Mindestens, so lange sie wirken oder im Amte sind, tobt um sie der Kampf des Parteienstreites, sind sie häufig sogar einer von dessen Gegenständen. Die Hauptschwierigkeit aber ist für die Zeitgenossen: es fehlt ihnen noch der gehörige Abstand, der zur Wertung und Beurteilung staatsmännischen Wirkens und geschichtlichen Werdens unerläßlich ist. Und es fehlt vor allem der Maßstab, indem ein solcher für jene Wertung und Beurteilung letzten Endes nur im Erfolge gefunden werden kann, dieser aber im inner- und zwischenstaatlichen Geschehen regelmäßig erst nach längeren Zeiträumen einerseits sich einstellt, andererseits erkennbar werden kann.

Um die Persönlichkeit des gegenwärtigen Reichskanzlers nagt seit geraumer Zeit bitterer, innerer Zwiespalt in unserm Volk. Um so beachtenswerter ist unter diesen Umständen ein Versuch der Charakteristik, der, von hoher Warte aus und unter Beiseitesetzung jedes politischen Gesichtspunktes, vor allem jedes parteipolitischen Standpunktes, der Persönlichkeit des Reichskanzlers gerecht zu werden sucht. Dieser Versuch findet jetzt sich im 9. Heft des 1. Jahrgangs der Zeitschrift „Der unsichtbare Tempel" (Verlag Ernst Reinhardt, München). Der nicht genannte Verfasser baut seine Charakteristik auf die Reden des Reichskanzlers auf.

Diese Reden, so sagt er, sind wahr. Sie sind frei von jedem, auch nur leisen Anhauch unechter Rhetorik. Deshalb gibt aber auch schon ihre Form Aufschluß über das Wesen des Mannes, der sie gehalten hat. Der Reichskanzler baut, wie es scheint, fast unbewußt, die Form seiner Reden aus der unmittelbaren, lauteren Natur seines Wesens, mit zwingender, innerer Notwendigkeit auf. Die kennzeichnenden Merkmale dieser Reden erblickt der Verfasser hiernach in einer „großartigen Einfachheit" und in einer schlichten und strengen Tatsächlichkeit.

Der Reichskanzler „läßt in seinen Reden zunächst immer mit vollkommener Schlichtheit die Tatsachen reden. Schon darin zeigt sich eine große Stärke: Tatsachen anzuerkennen, daß man sich nicht in Einbildungen wiegt, daß man sachlich denkt. Strenge Sachlichkeit ist der erste Grundzug seiner Aeußerung. Wenn es nicht mit echter Unbewußtheit geschähe, müßte man sagen, daß der Kanzler mit höchster Kunst Tatsache an Tatsache aufreiht. Wunderbar, wie er die Sachen reden zu lassen weiß. Und dann, im rechten Augenblick, wenn er nicht zu wenig und nicht zu viel geboten hat, nur das Unerläßlich-Notwendige, aber das mit entscheidender Wucht gesagt hat, dann zieht er in der Regel mit einem einzigen oder ganz wenig Sätzen die Folgerung aus den angeführten Tatsachen. Dann durchfliegt auf einmal der scharfe Blitz des Geistes die mitgeteilten Ereignisse, die, wie man jetzt erst fühlt, nicht ohne klare Absicht ausgewählt und aneinandergefügt waren. Sie waren schon von dem nachfolgenden Schluß aus bestimmt und angeordnet. Nüchtern und offen beugt er sich den Tatsachen, aber mit der Kraft des Gedankens beherrscht er sie wieder. Er zeigt eine überlegene Geistigkeit, mit der er den Stoff der Tatsachen bezwingt. Die gedankliche Folgerung aber gebiert einen festen, unbeugsamen Entschluß. Langsam wohl ringt sich bei ihm aus der Fülle der Betrachtungen und Erwägungen der Wille hindurch. Aber wenn der Entschluß einmal gefaßt ist, Gestalt gefunden hat, dann steht er da, unbezwingbar und unerschütterlich. Der Charakter des Kanzlers ist mit der Bezeichnung sittliche Würde am besten zu umschreiben, die sein ganzes Wesen atmet. Wo aber sittliche Würde ist, da kann keine Schwäche sein!

Man wird diesem mannhaften Versuch einer unbeirrten und unbeeinflußten Charakteristik des gegenwärtigen Kanzlers des Deutschen Reiches die gebührende Anerkennung nicht versagen können, um so weniger, weil er „gegen den Strom" schwimmt. Ob hier mit dem intuitiven Scharfblicke des Menschenkenners und Geschichtsforschers das Richtige getroffen ist, oder die Charakteristik fehlgreift, darüber wird freilich erst die Nachwelt entscheiden.

Lippisches.

Detmold, 25. Oktober 1916.

Lippische Ehrentafel.

Am 10. d. Mts. fiel fürs Vaterland der Unteroffizier Fritz Lauhöfer aus Hakedahl im fast vollendeten 22. Lebensjahre. Die 3. Kompagnie des 27. Ref.-Inf.-Regts. beklagt in ihm den Verlust eines tapferen Soldaten, der sich schon im Vorjahre an der Ostfront das Eiserne Kreuz 2. Klasse und das Lippische Kriegsverdienstkreuz erworben hatte. Nach Heilung eines Armschusses zog er wieder hinaus, und bei einem Handgranatenkampfe ereilte ihn nun auch ein früher Tod.

Nach den uns vorliegenden Verlustlisten starben ferner den Tod für Kaiser und Reich vom Infanterie-Regiment Nr. 55: der Wehrmann Heinrich Gellhaus aus Stemmen, 9. Kompagnie; der Gefreite Rudolf Diedrich aus Stapelage, 10. Komp.; der Kriegsfreiwillige Heinrich Bergmann aus Lieme, 5. Komp.; der Musketier Wilhelm Hilbrink aus Hörste bei Detmold, 8. Komp.; der Unteroffizier Friedrich Koch aus Bad Meinberg, 10. Komp.; der Vizefeldwebel und Offizier-Aspirant Peter Brünger aus Dörentrup, 10. Komp.; der Landsturmmann Heinrich Sielemann aus Augustdorf bei Detmold, 10. Kozmp.; der Unteroffizier Gustav Bicker aus Jerxen-Orbke bei Detmold, 10. Komp.; der Musketier Heinrich Schäfermeier aus Ehrsen bei Schötmar, 10. Komp.; der Gefreite Ernst Blome aus Altendonop, 11. Komp.; der Landsturmmann August Fliege aus Dahlhausen bei Schötmar, 12. Komp.; der Musketier Karl Möller aus Berlebeck, 12. Komp.; der Tambour-Gefreite Heinrich Leßmann aus Brakelsiek bei Blomberg, 12. Komp.; der Unteroffizier der Ref. Wilhelm Wienecke aus Mosebeck bei Detmold, 9. Komp.; der Musketier Hermann Schweppe aus Detmold, 9. Komp.; der Landsturmmann Friedrich Niemeier aus Leese, 9. Komp.; der Landsturmmann Fritz Deppe aus Lüdenhausen bei Brake, 9. Komp.; der Vizefeldwebel der Ref. und Offizier-Aspirant Gustav Mußmann, aus Detmold, 9. Komp.; der Hornist-Gefreite Heinrich Behrens aus Silixen, 9. Komp.; der Musketier Hermann Fricke aus Niederschönhagen bei Detmold, 9. Komp.; der Musketier Wilhelm Stolle aus Kohlstädt, 1. Komp.; der Vizefeldwebel F. Lappenbusch aus Hakenheide bei Schötmar, 2. Komp.; der Vizefeldwebel Karl Mühling aus Brake, 8. Komp.; der Gefreite Paul Hillebrenner aus Salzuflen, 2. Komp.; der Gefreite Hermann Heidbrink aus Augustdorf bei Detmold, 2. Komp.; der Unteroffizier der Ref. Friedrich Reese aus Lemgo, 3. Komp.; der Reservist Heinrich Klasing aus Jerxen bei Detmold, 4. Komp.; der Gefreite der Ref. August Grabbe aus Hohenhausen, 4. Komp.; der Gefreite Rudolf Diedrich aus Stapelage, 10. Komp.; der Gefreite Clemens Kloidt aus Grevenhagen, Masch.-Gewehr-Komp.; der Schütze Friedrich Johannesmann, aus Lage, Masch.-Gewehr-Komp.; der Musketier Max Borngräber, 6. Komp.; der Wehrmann Karl Volke, 7. Komp.; der Musketier Paul Eckhardt, 12. Komp.; der Musketier Leo Morzinski, 3. Komp.; der Musketier Oskar Stellmacher, 7. Komp.; der Ersatz-Reservist Karl Schäfermeier, 8. Komp.; der Musketier Fritz Heger, 10. Komp.; der Einj.-Unteroffizier und Offizier-Aspirant Gustav Fehr, 4. Komp.; der Kriegsfreiwillige Karl Henkelbüdecke, 5. Komp.; der Landsturmmann Rudolf Tönnes, 12. Komp.; der Musketier Wilhelm Hillemeier, Masch.-Gewehr-Komp.; der Musketier Heinrich Brinkmann, Masch.-Gewehr-Komp.; der Schütze Friedrich Claas, Masch.-Gewehr-Komp.; der Unteroffizier der Ref. August Pieper, Masch.-Gewehr-Komp.; der Landsturmmann Wilhelm Driffen, Masch.-Gewehr-Komp.; der Schütze Heinrich Kirchhoff, Masch.-Gewehr-Komp.; der Gefreite Ferdinand Melcher, Masch.-Gewehr-Komp.; der Gefreite der Ref. Friedrich Bläsing, Masch.-Gewehr-Komp.; der Schütze Heinrich Horn, Masch.-Gewehr-Komp.; der Schütze Karl Heitbrock, Masch.-Gewehr-Komp.

Wegen hervorragend tapferen Verhaltens vor dem Feinde wurden geschmückt:

Mit dem Eisernen Kreuze:

II. Klasse.

Leutnant **Walter Grote**, 2. Garde-Regiment z. F., aus Detmold.

Ein Fürstenwort.

In der offiziösen Berliner Neuen Politischen Correspondenz lesen wir:

Fürst Leopold zur Lippe hat kürzlich Warschau besucht und dabei eine Ansprache gehalten, in der er ein Wort prägte, das zum Herzen des ganzen deutschen Volkes spricht:

„Der Kaiser verkörpert in seiner geistigen und körperlichen Elastizität das Siegesbewußtsein und den Siegerwillen der deutschen Stämme und ihrer Fürsten".

Wir bewahren aus der großen und ernsten Zeit dieses gewaltigen Krieges manches schöne, kernige und treffliche Wort als teures Gut auf, in dieser Richtung wird auch der herrliche Ausspruch des Fürsten Leopold über unseren Kaiser bleibende Bedeutung behalten, denn er bringt in seinem tiefen und prägnanten Inhalt unmittelbar und innig das Denken und Fühlen der Nation zu packendem Ausdruck.

Fürst zur Lippe sprach in Warschau unter dem Eindruck seines soeben im Großen Hauptquartier dem Kaiser abgestatteten Besuches und seine schlichten und doch so markigen Worte zeigen uns in ihrer abgerundeten Kürze die kraftvolle Führergestalt unseres genialen Kaisers, die inmitten der tobenden Kämpfe in unerschütterlicher Festigkeit und Zuversicht mit sicherer Hand am Steuerruder steht. Wie der Kaiser selbst die Liebe und den Glauben an sein Volk in rastloser Arbeit bekundet und betätigt hat, wie er sein Leben lang ein starker Hüter und Förderer des Friedens und der kulturellen Entwicklung gewesen ist, wie er immer sein Bestes in selbstloser Weise gegeben hat, so ist auch der Glaube unseres Volkes an seinen Kaiser im Herzen aller festgegründet und die Liebe, Treue und Hingebung zum Kaiser sind aller deutschen Stämme und Fürsten edelster Wetteifer.

Der Kaiser ist unser Stolz und unsere Freude; ihm folgen wir in rückhaltlosem Vertrauen, denn er hat das Werk des alten Kaisers und seiner Paladine treulich gepflegt, und uns nach innen und außen stark und fähig gemacht, einer Welt von Feinden zu trotzen.

Kaiser und Volk können sich aufeinander verlassen. Das gibt uns die Macht, die unsere Feinde nicht verstehen können und gegen die sie vergeblich anrennen. Nicht Gold und Silber, nicht die Massen allein führen zum Siege, sondern in dem höheren Maß der sittliche Lebenskräfte eines Volkes liegt die Fähigkeit, im Frieden wie im Kriege gleich Großes zu leisten. Der Kaiser, der bei seinem Regierungsantritt das Wort Friedrichs des Großen, der erste Diener des Staates zu sein, zur Richtschnur nahm, hat die Kräfte unseres Volkes auf allen Gebieten des Wissens und Könnens, der Kultur und Sitte immer höher getragen, immer lebensvoller entfaltet im Dienste eines geheiligten Idealismus, der sich heute wirksam abhebt von dem dunklen Hintergrunde des kalten Egoismus und brutalen Materialismus unserer Feinde. Der Kaiser hat stets für alle etwas übrig gehabt und der ganzen Welt mit vollem Herzen und offener Hand viel gegeben ohne kalte Berechnung von Vorteilen; an allem Guten, das er schaffte und dem er die Wege ebnete, ließ er alle Völker gern und freudig teilnehmen. Das Band, das Kaiser und Volk verknüpft und das in langer, fruchtbarer Friedensarbeit immer enger und fester wurde, bildet heute die eiserne Mauer, die unsere Feinde niemals durchbrechen werden, und Fürst Leopold zur Lippe spricht aus dem innersten Herzen des deutschen Volkes, wenn er in froher Begeisterung ausruft, daß der Kaiser in seiner geistigen und körperlichen Elastizität das Siegesbewußtsein und den Siegeswillen der deutschen Stämme und ihrer Fürsten verkörpert."

Die Teuerungszulage der Beamten.

Die nationalliberalen Abgg. **Rießner, Schiffer** und **Stresemann** haben die folgende Anfrage im Reichstage eingebracht:

Die aktiven und pensionierten Reichs- und Staatsbeamten, insbesondere die mittleren und unteren Beamten, sind ungeachtet der gewissen Beamtenklassen bereits gewährten Teuerungszulagen durch die dauernd fortgeschrittene Verteuerung der Lebensmittel und der übrigen Gegenstände des täglichen Bedarfs nach allen Ermittlungen und Mitteilungen in schwere Bedrängnis geraten. Was gedenkt der Herr Reichskanzler unter diesen Umständen zu tun und bei den Bundesstaaten zu veranlassen?

Diese Anfrage hat auch für die lippischen Beamten großes Interesse, denn die lippischen mittleren und unteren Staats-Beamten erhalten bislang noch keinerlei Teuerungszulagen. An Anregungen dazu aus beteiligten Kreisen hat es nicht gefehlt. Die Fürstliche Regierung hat aber noch nicht entschieden. Hoffentlich wird den berechtigten Wünschen nun recht bald entsprochen, denn die dringende Notwendigkeit dazu ist außer allem Zweifel.

— **Die Rote Kreuz-Medaille** 3. Klasse wurde verliehen an Frau Oberbürgermeister Wittje, Frau Bürgermeister Petri in Detmold, Frau Medizinalrat Alter in Brake bei Lemgo und an den Landrichter Dr. Ebert in Detmold.

— **Einschränkung der Personenzüge.** Sicherem Vernehmen der „Frkf. Ztg." nach sollen vom 1. Dezember ab auf den preußisch-hessischen Haupt- und Nebenbahnen eine Reihe von Personenzügen ausfallen. Eine demnächst einzuberufende gemeinsame Besprechung von Mitgliedern der Direktionsbezirke soll darüber verhandeln und beschließen. Ob auch D- und Eilzüge fortfallen, steht noch dahin.

— **Die Militärerfrischungshalle** nebst Schreib- und Lesezimmer, die auf Wunsch von Soldaten im Spätsommer 1915 durch die Ortsgruppe des Deutsch-Evang.-Frauenbundes unter Beihilfe vom Roten Kreuz und der städtischen Behörden an der Ecke Ober- und Emilienstraße errichtet worden war, mußte zum Bedauern der Damen Anfang dieses Monats geschlossen werden, da der Besuch durch die Verminderung der Garnison nahezu völlig aufgehört hatte.

— **Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes.** Am 19. Oktober versammelte sich die hiesige Ortsgruppe des Deutsch-Evang. Frauenbundes zu einer Mitgliederversammlung in der Loge. Die 1. Vorsitzende, Frl. Oelrichs, berichtete kurz über die Kriegsarbeit der Ortsgruppe, die Erfrischungshalle, die jetzt leider eingehen muß, die Nähstube, die Fürsorge für Kriegerfamilien und die Zeichnung von 200 ℳ für die 5. Kriegsanleihe. Sie machte sodann auf die Notwendigkeit des Scheckverkehrs aufmerksam. Die 2. Vorsitzende, Frl. Fritsch, erläuterte die Aenderung des Bundesprogramms, woran sie eine kurze Besprechung knüpfte. Der Vortrag des Nachmittags wurde von Frl. Hasse gehalten über die Kriegstagung des Bundes Deutscher Frauenvereine in Weimar. Sie berichtete eingehend und fesselnd über die interessanten Besprechungen in Weimar u. a. über Berufsberatung und Arbeitnachweis, Uebergang der Kriegsfrauenarbeit in die Friedensarbeit, über die Mitarbeit der Frau bei der Bevölkerungspolitik, Hebung des Familienlebens, die Bedeutung des erzieherischen Einflusses der Frau, über Jugendpflege. Auch hieran knüpfte sich eine Besprechung, wobei die Vorsitzende des Vaterl. Frauenvereins über dessen beabsichtigte Jugendpflege kurz berichtete. — Dem Beschluß des Vorstandes, die Lesenachmittage wieder einzurichten, wurde zugestimmt.

— **Neues Lichtspielhaus.** „Ihr bester Schuß" ist der Titel eines ergreifenden Schauspiels. In diesem Film wird ein Liebes- und Sittengemälde aufgerollt, das den Zuschauern tief zu Herzen geht, und das mit seiner vielseitigen und packenden Handlung sowie wunderbaren Inszenierung großes Interesse erweckt. Die bedeutende Filmkünstlerin Henny Porten spielt die Hauptrolle. Im übrigen bietet der Spielplan eine abwechslungsreiche Folge guter Bilder heiteren und ernsten Inhalts.

Alte Hansastadt Lemgo.

— **Vereidigung der Rekruten.** Am Sonntag fand in den hiesigen Kirchen die Vereidigung der Rekruten unseres Ersatz-Bataillons vom Infanterie-Regiment Nr. 67 statt. Rekruten-Vereidigung! Was die meisten Lemgoer früher nur von Hörensagen kannten, das ist uns im Laufe dieser beiden Jahre jetzt schon des öfteren vor Augen getreten. Ein heiliger hoher Augenblick für jeden Soldaten ist diese Stunde, wo er seinem Landesherrn Treue gelobt bis zum Tode. Und wenn sich je gezeigt hat, daß deutsche Soldaten diesen Treuschwur zu halten verstehen, so in diesem Weltkriege. Das Wort: Haltet aus, haltet aus, lasset hoch das Banner weh'n! Zeigt der Welt, wie wir fest zusammensteh'n! Haltet aus im Sturmgebraus! hat in dem Freiheitskampfe, in dem Deutschlands Wehrmacht sich jetzt befindet, lebendige Bedeutung erlangt. So ist auch der letzte Sonntag für unsere Rekruten ein hoher Ehrentag gewesen, dessen Bedeutung sie doch alle recht erkennen möchten. Sie haben gelobt, getreu bis zum Tode ihre Pflicht als Soldat zu erfüllen. Wir sind davon überzeugt, daß auch unsere neuen Rekruten ihren Mann stehen werden, wenn es demnächst auch für sie gilt zu kämpfen. (Lipp. Post.)

Bad Salzuflen.

— Silberhochzeit feiern heute die Eheleute Anton Diwell, hier, Lange Straße wohnhaft. Herzlichen Glückwunsch!

— **Deutscher Jugenddank von 1915.** Während der Sommermonate hat die Arbeit des deutschen Jugenddankes geruht, doch jetzt wird sie lebhaft wieder aufgenommen. In der nächsten Woche wird ein interessanter Vortrag stattfinden, bei dem hoffentlich der Theatersaal bis auf den letzten Platz besetzt sein wird, wie im vorigen Winter.

Blomberg.

— **Im verflossenen Kirchenjahre** sind in der Gemeinde Blomberg 106 Kinder geboren, davon unehelich 9, 12 Eheschließungen fanden statt, gestorben sind 70 Personen, konfirmiert 53 Kinder, am heiligen Abendmahl nahmen teil 1924 Personen.

— **Zum Leutnant der Reserve** ernannt wurde Vizefeldwebel Heinr. Wieneke im 3. Garde-Regt. zu Fuß.

— **Familienfest.** Die Eheleute Schuhmacher Wahle begehen morgen die silberne Hochzeit. Unsere besten Glückwünsche!

Amt Sternberg-Barntrup.

Bösingfeld, 24. Okt. Die Eheleute Heinrich Mühlenbein und Frau, Luise geb. Giebel auf Nr. 92 hierselbst, begehen am Donnerstag, den 26. d. M., das schöne Fest der goldenen Hochzeit, wozu wir dem Paare die herzlichsten Glückwünsche darbringen. Mögen dem Jubelpaare noch manche glückliche Jahre zusammen beschieden sein.

Bösingfeld, 24. Okt. Wie man hört, ist dem Leiter der Alverdisser Jugendwehr, Herrn **Heinrich Stölting**, die Auszeichnung mit der Lippischen Kriegsehrenmedaille am weißen Bande zuteil geworden. Herrn Stölting haben es die Alverdisser zu verdanken, daß die Jugendwehr dort am Platze ins Leben gerufen wurde. Zwar anfangs brachte man, wie man erfahren hat, der Wehr nicht das erforderliche Interesse entgegen; doch dem energischen Vorgehen Stöltings gelang es, die Väter der Jünglinge davon zu überzeugen, daß der Beitritt ihrer Söhne zur Jugendwehr im Interesse der Erhaltung des Soldatenstandes sehr zweckdienlich sei, und somit konnte auch in Alverdissen eine Jugendwehr gegründet werden.

Morgen-Depeschen.

Eigene Drahtnachrichten der Lippischen Landes-Zeitung.

Versenkt.

wtb. Bern, 25. Okt. „Temps" zufolge ist der englische Dampfer „Mombassa" versenkt worden. Die Besatzung, 101 Mann und 21 Passagiere, wurden gerettet.

wtb. Christainia, 25. Okt. In den letzten beiden Tagen, sind, soweit bisher bekannt geworden ist, 12 norwegische Schiffe infolge des Handelskrieges verloren gegangen, seit dem 1. Oktober somit 20, deren Schicksal bekannt geworden ist. Hierzu kommt noch der Verlust von 8 Segelschiffen, von denen zwei, nämlich „Edam", 2381 Tonnen, und „Fieldi", 9576 Tonnen, von deutschen Seestreitkräften in der Nordsee beschlagnahmt und nach deutschen Häfen aufgebracht worden sind. Die norwegische Kriegsversicherung, an der sämtliche norwegischen Reedereien beteiligt sind, erleidet mit diesen Schiffen allein einen Verlust von über 5½ Millionen Kronen, weshalb sie ihre Prämien wesentlich erhöt hat.

Gleichzeitig mit der Massenversenkung norwegischer Schiffe trifft hier die Bestätigung der bereits bekannt gewordenen Nachricht ein, daß England beschlossen habe, die auf englischen Werften für ausländische Rechnung bestellten Schiffe entweder an englische Reeder zu verkaufen oder sie von der Regierung selbst befrachten zu lassen. Hierzu kommt noch die schlimmere Botschaft, daß Amerika ein Ausfuhrverbot für Schiffe zu erlassen beabsichtige. Die norwegischen Reedereien sollen bis zu 500 Millionen neue Schiffe im Auslande bestellt haben, davon den größten Teil in Amerika und England. Bestätigt sich dies Gerücht, so ergibt sich für Norwegen die Notwendigkeit, in seinem Bezuge auf Schiffsraummaterial allein auf Deutschland angewiesen zu sein.

tu. Basel, 25. Okt. Die „Basler Nachrichten" melden aus Petersburg: Nach einem Telegramm der „Rußkoje Slowo" aus Athen sind feindliche Kundgebungen der Bevölkerung vor allen Botschaftshäusern der Ententestaaten veranstaltet worden, nur Rußland ausgenommen. Italien werde besonders stark gehaßt.

wtb. Berlin, 25. Okt. Ueber König Konstantins Antwort auf die Zumutungen der Entente heißt es in verschiedenen Blättern:

Der König habe die Forderung mit großer Entrüstung empfangen. Er soll gesagt haben, daß er den Alliierten den Oelzweig anbiete, aber wenn dies die Art sei, in welcher seine Anerbietungen aufgenommen würden, so nehme er die Vorschläge, die er gemacht habe, zurück.

Unterseebootsbeute.

tu. Berlin, 25. Okt. Die „B. Morgenpost" schreibt:

Die bis in die späten Nachtstunden eingelaufenen Meldungen lassen erkennen, daß unsere Unterseeboote gestern einen außerordentlich günstigen Tag gehabt haben. Die Zahl der von ihnen versenkten feindlichen oder solcher neutraler Schiffe, die Bannware mit sich führten, war so groß wie noch nie. Das Hauptfeld der Tätigkeit unserer Unterseeboote war die Nordsee und das Eismeer, und ganz von selbst ergibt sich daraus daß die Bannware führenden norwegischen Schiffe in erster Linie an den Verlusten beteiligt sind. Der norwegische Gesamtverlust im Oktober beträgt außer den bisherigen Verlusten 18 Dampfer mit 22 375 Bruttoregistertonnen und einer Versicherungssumme von 15 350 000 Kronen.

Die Beute der Unterseeboote im August.

tu. Bern, 25. Okt. Nach einer Aufstellung des Büros „Veritas" haben die deutschen und österreichischen Tauchboote im August 1916 102 Schiffe mit 123 861 Tonnen Inhalt versenkt gegen 103 Schiffe mit 160 995 Tonnen im Jahre 1915.

Die Kämpfe im Osten.

tu. Sofia, 25. Okt. Der große Dobrudschasieg erregt in bulgarischen Kreisen Freude. Am 15. September besetzten rumänische Streitkräfte die Cobadiner Stellung. Seit diesem Tage trafen russische Verstärkungen ständig ein, Rußland stellte eine große Armee zur Verfügung, die dazu bestimmt war, die Bulgaren zurückzudrängen. Auch die Armee Sarrails leistete Hilfe. Nach dem mißglückten Donauübergang bei Rahowo herrschte bis zum 17. Oktober nur Artilleriekampf auf dieser Front. An diesem Tage verstärkte sich das Geschützfeuer am linken bulgarischen Flügel. Am 19. Oktober gingen die Bulgaren zur Offensive über. Am 22. Oktober, mittags 1 Uhr, besetzten die Bulgaren Constanza. Unsere Truppen verfolgen jetzt nordwärts den Feind.

tu. Rotterdam, 25. Oktober. „Daily Chronicle" sagt über die Einnahme von Constanza:

Die unmittelbaren Folgen der Einahme von Constanza dürften sehr weittragend sein, die weiteren Möglichkeiten aber sind noch viel bedenklicher. Die russischen und rumänischen Truppen können sich nicht in nördlicher Richtung zurückziehen, denn es ist für sie ein Lebensinteresse, mit der Brücke von Cernawoda in Fühlung zu bleiben, weil die Brücke tatsächlich die einzige Verbindung über die Donau bildet.

tu. Wien, 25. Okt. Das „Neue Wiener Abendblatt" meldet aus Sofia:

In Erkenntnis der Wichtigkeit der Stellungen bei Rasova-Cobadinu-Tuzla hatten die Rumänen sie im letzten Winter mit allen Mitteln moderner Feldbefestigungskunst ausgebaut. 120 Bataillone waren zur Verteidigung zusammengezogen worden, nämlich 50 000 Rumänen, 20 000 Serben und der Rest Russen. Gegen den heftigen Widerstand dieser Truppen wurden die Stellungen in dreitägigen schweren Kämpfen erobert. Die Schlacht begann am 19. Oktober mit einem wirkungsvollen Artilleriefeuer, das die Sturmangriffe gut vorbereitete. Unseren Bataillonen gelang es zuerst, den rumänischen linken Flügel zu werfen, während die überaus stark ausgebauten Feldstellungen bei Cobadinu erst am 21. genommen wurden, nachdem die Hauptpfeiler der rumänischen Stellungen gestürmt waren. Die übrigen Stellungen, in denen der Feind noch Widerstand leistete, waren unhaltbar, und die Russen und Rumänen mußten auf der ganzen Linie den Rückzug antreten, der teilweise zur Flucht ausartete, während die siegreichen Truppen sofort die Verfolgung aufnahmen. Der Sieg der Verbündeten ist vollständig, die Zahl der Gefangenen wächst stündlich. Die sehr großen Vorräte an Kriegsmaterial, das jetzt für die Russen und Rumänen angesichts des baldigen Aufhörens der Zufuhr aus England und Frankreich doppelt wertvoll ist, fiel in die Hände des Siegers und ist besonders groß. Sehr groß sind auch die blutigen Verluste des Gegners.

tu. Wien, 25. Okt. Ueber die Einnahme von Constanza berichtet die „Reichspost" aus Sofia:

Sonntag mittag erreichte deutsche und bulgarische Reiterei die Stadt Constanza. Der einstige rumänische Hafen bildet das Bild einer toten Stadt. Einzelne Läden sind von den flüchtenden Rumänen und Russen geplündert worden. Der Hafen hat auch von den Fliegerangriffen mannigfachen Schaden aufzuweisen. Der Feind wird noch einmal versuchen, den Brückenkopf von Cernavoda zu verteidigen, aber die Lage der Rumänen und Russen in der Dobrudscha ist verzweifelt. Nur die stark befestigten Nordstellungen von Banadagh dürften dem Feinde noch einigen Halt gewähren.

wtb. Amsterdam, 25. Okt. Wie einem hiesigen Blatte aus London gemeldet wird, gibt der militärische Mitarbeiter der „Times" zu, daß der Fall von Constanza ein schwerer Schlag für die Alliierten sei. Er glaube, daß die Wiederaufnahme der Offensive durch Mackensen eine Folge des Eintreffens türkischer Verstärkungen sei. Die Alliierten müßten alles aufbieten, um Hindenburgs Pläne zu vereiteln.

Die holländische Presse zur Einnahme Konstanzas.

Haag, 24. Okt. Die holländische Presse widmet der Eroberung von Konstanza besondere Aufmerksamkeit. „Nieuwe Courant" sagt, daß die Eroberung der Dobrudscha jetzt nahezu vollendet sei. Dieses Ergebnis, das in so kurzer Zeit erreicht wurde, sei eine bewundernswerte Leistung der deutschen Truppen, die soweit von ihrer eigentlichen Operationsbasis entfernt seien.

Greys Rede.

wtb. Berlin, 25. Okt. Zu Greys Bankettrede sagt das „Berliner Tageblatt":

Sie muß auch bei den Neutralen den Eindruck verstärken, daß England mit absoluter Hartnäckigkeit das von ihm zum Vorwande für seinen erbitterten Kampf gegen uns genommene, angeblich ideale Kriegsziel in den Vordergrund stellt, weil es an die Erreichung seiner realen Kriegsziele nicht mehr glaubt. Die Völker wissen, daß der Militarismus, der von England zur Ausübung seiner unbegrenzten Herrschaft über das Weltmeer geschaffen wurde, die Hauptschuld am Kriege trägt und daß seine ungeheure Entwicklung eine Gefahr bildet, gegen die es gilt, die nationalen Sicherheiten zu erlangen.

Die „Germania" führt aus, daß Greys Vermittelungsvorschlag seinerzeit deshalb nicht ernst zu nehmen war, weil er zum Teil den billigsten Ansprüchen Oesterreich-Ungarns gerecht zu werden sich weigerte, zum Teil erst zu einer Zeit geändert wurde, als der Gang der Ereignisse ein Eingehen darauf unmöglich machte. Deutschland hat seine Vermittlungsversuche bis zum Aeußeren fortgesetzt, bis sich plötzlich herausstellte, daß alle Vermittlungsaktionen von den militärischen Vorbereitungen Rußlands und Frankreichs überholt wurden.

In der „Vossischen Zeitung" wird ausgeführt, man brauche nur an Irland zu denken, um die ganze Hohlheit der Rede von der freien Entwickelung und von dem Aufbau einer Familie der zivilisierten Menschheit zu erkennen. Die Hauptsache, worauf es Grey ankam, war ein Tasten nach den Neutralen hin. England hat alles aufgeboten, um Italien und Rumänien zum Bruch von Verträgen zu bewegen. Was geschehe täglich an englischen Rechtsverletzungen gegen die neutralen Staaten!?

Der „Vorwärts" schreibt: Die Frage ist, ob das deutsche Volk im Friedensbunde der Völker ein freies, gleichberechtigtes Mitglied sein soll, oder ob der Versuch fortgesetzt werden soll, alle wilden Drohungen zu verwirklichen, die gegen dies Volk geschleudert werden. Solange das deutsche Volk mit dem zweiten Teile dieser Alternative rechnen muß, solange auf der anderen Seite der Wille vorherrscht, es zu vernichten, muß es sich gegen ein solches Ende, wie seine Gegner es träumen, nicht wehren? Das deutsche Volk erstrebt einen Frieden der Verständigung. Das kalte Wort Greys „Bis ans Ende!" zerstört alle Träume vom großen Staatenbunde der Gerechtigkeit.

tu. Lugano, 25. Okt. Der „Corriere della Sera" hebt hervor, Greys Rede auf dem Pressebankett bestätige, daß Lloyd seine Erklärungen am Tage der Reichskanzlerrede im Namen des ganzen Kabinetts machte. Besonders wichtig sei es, daß Grey nicht nur von einer Weltwirtschaftsallianz, sondern sogar von einer allgemeinen Defensiv- und Offensivallianz der Neutralen mit den Ententeländern gegen die Mittelmächte gesprochen habe. Diese Worte bildeten das erste Anzeichen für die Schaffung einer Weltallianz zum Zwecke der Ausübung einer internationalen Polizei für die Erhaltung des Weltfriedens. Sowohl Wilson wie Hughes seien der Idee günstig gesinnt. Nach der Ansicht eingeweihter Kreise dürfte Greys Ansicht weniger die Bildung einer Weltallianz sein, als vielmehr schon jetzt auf die Neutralen einen Druck auszuüben, um sie zu veranlassen, mit England gemeinsame Sache gegen die Mittelmächte zu machen.

Schweden und England.

tu. Haag, 25. Okt. Die „Times" melden: In London traf eine schwedische Kommission ein, um die Errichtung einer schwedischen Schiffahrtslinie zwischen Gothenburg einerseits und London-Harwich-Newcastle andererseits zu besprechen. Der Konferenz wohnten auch der englische Generalpostdirektor und der englische Minister des Aeußern bei. (Hann. Kurier.)

Aufregung in Holland.

tu. Haag, 25. Okt. In der holländischen Presse herrschte gestern große Aufregung über eine Nachricht, wonach ein Zeppelin angeblich eine große Bombe auf holländisches Gebiet geworfen haben sollte. Wie sich jetzt herausstellt, handelte es sich in Wirklichkeit nur um einen leeren Benzinbehälter, der auf irgendeine Art und Weise heruntergefallen war, und in der Erde ein beträchtliches Loch geschlagen hatte.

Zum Tode des Grafen Stuergkh.

tu. Budapest, 25. Okt. Es hatten nur sehr wenige Leute Kenntnis davon, daß Graf Stuergkh verheiratet war, die große Oeffentlichkeit kannte den Grafen nur als Junggesellen, und auch in den jüngsten Berichten war bisher nirgends gemeldet, daß Graf St. verheiratet gewesen sei und daß seine Frau noch lebt. Wie der Korrespondent des „Neuen Budapester Abendblattes" erfährt, hat Graf Stuergkh im Jahre 1892 geheiratet, und zwar eine Bürgerliche, Hermine Fuchs, die Tochter eines jüdischen Wiener Großhändlers. Graf St. wurde in Nizza standesamtlich getraut. Er hielt seine Verheiratung geheim. Seine Gattin lebte in Hitzing bei Wien, zum Teil in Graz, wo sie ein Haus besitzt. Die Ehe ist kinderlos geblieben.

Das neue österreichische Kabinett.

tu. Wien, 25. Okt. Körber hat die ihm angebotene Mission zur Bildung eines neuen Kabinetts prinzipiell angenommen, jedoch erklärt, er wolle vor seiner endgültigen Zusage sich mit Tisza beraten. Der ungarische Ministerpräsident kam deshalb nach Wien und hatte mit Körber eine lange Beratung, worauf er vom König empfangen wurde. Man nimmt in politischen Kreisen allgemein an, daß mit der Bildung eines Kabinetts Körber zu rechnen ist.

Die Kohlennot in Italien.

wtb. Berlin, 25. Okt. Im italienischen Winterfahrplan sollen nach dem „Berliner Tageblatt" wegen der Kohlennot 2000 Züge ausgefallen sein.

Die Ereignisse in Griechenland.

wtb. Bern, 25. Okt. Wie „Secolo" aus Saloniki meldet, hat sich nach reiflichen Beratungen die provisorische Regierung von der Zweckmäßigkeit überzeugt, vorerst von der Entsendung eines Ultimatums an Bulgarien Abstand zu nehmen.

Briefkasten.

Nr. 100 in Rußland. Die deutsche Armee bestand nach dem Stande vom 1. Oktober 1910 aus 22 Armeekorps mit 217 Infanterie-Regimentern.

E. N. 95. Die Beiträge bei der Lübenhauser Krankenkasse müssen Sie bezahlen. Im Fall einer Erkrankung hätten Sie bis zur Höhe des Durchschnittsbetrages Ihres täglichen Arbeitsverdienstes Anspruch auf die Krankengelder aus beiden Krankenkassen gehabt, nicht nur auf das Krankengeld aus einer Kasse, wie Sie annehmen.

F. S. 99. Wenn Ihre Tochter den Dienst bis Weihnachten nicht ausgehalten hat, kann sie auch auf das zu Weihnachten versprochene Kleid keinen Anspruch erheben.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke.
Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Bekanntmachung.

Wir kaufen **Steckrüben, rote Wurzeln** (Möhren), **Weißkohl** und **Futterrüben** in größerer Menge. Auf Wunsch geben wir auf je 100 Zentner Gemüse **2 Zentner schwefelsaures Ammoniak** zum gesetzlich festgesetzten Preise ab bis spätestens Mitte März 1917, möglicherweise auch auf Futterrüben.

Angebote mit Preisangabe frei Bahnstation werden baldigst erbeten.

Hameln, den 23. Oktbr. 1916.

5081 **Der Magistrat.**

Gesellschaftshaus (Ressource) Detmold.

Heute, Mittwoch, 25. Okt. 1916:

Anläßlich des Geburtstages Ihrer Hoheit der Fürstin

Wohltätigkeits-Konzert

Protektorat: Ihre Hoheit die Fürstin

Ausführende: Quartett des Hannoverschen Männer-Gesangvereins
Professor Aug. Weweler, Detmold
Elly Mandik, Detmold
Kapelle des II. Ers.-Batl., Inf.-Regts. Nr. 55 unter Leitung ihres Dirigenten O. Lehmann
Einzelspiel: Brunner (Violine). Siggelkow (Viola), Liebegut (Cello), Seltrecht (Kontrabaß)
Georg Bruns-Brunau, Fürstl. Lipp. Vortragsmeister (zugleich künstlerische Anordnung)

— Anfang pünktlich 8 Uhr. —

Vorverkauf: Hinrichs'sche Hofbuchhandlung, Lange Str. 21, Hammann, Bruchstr. 40, Firma Fritz Holzkämper, Langestr. 65 und Paulinenstr. 7.



Empfehle meine vorzüglichen

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse

mit 9 Horden. Auf jeden Herd zustellen. Größe 75×52×32 cm. Preis Mk. 40.00 franko.

Wilh. Oltrogge, Bielefeld.

Leopold Plass

Lage i. L.

Heidensche Strasse Nr. 2

Vertretung der Lipp. Landeszeitung

Recht deutlich möge man

Anzeigen-Texte

schreiben. Denn nach der Entscheidung des Reichsgerichts hat der Verleger für Fehler in Anzeigen, welche infolge schlecht geschriebenen Manuskripts entstanden sind keinen Ersatz zu leisten.

Todes-Anzeige.

Heute erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Unteroffizier

Wilhelm Bokoloh

Füsilier-Regiment von Steinmetz Nr. 37

Inhaber des Eisernen Kreuzes

im Alter von 28 Jahren am 6. Oktober 1916 durch eine Granate den Heldentod für sein geliebtes Vaterland erlitten hat. (5070

In tiefem Schmerz:

Fritz Bokoloh und Frau, geb. Möller
Fritz Bokoloh, z. Zt. im Felde
Pauline Bokoloh
Witwe Möller, Großmutter
Familie Deppe, Heesten.

Leopoldsthal, 23. Oktober 1916.

Ruhe sanft, du gutes Herz,
Du hast den Frieden, wir den Schmerz.
Ein Trost bleibt uns bestehen
In unserm tiefen Leid,
Wir werden uns wiedersehen
Einst in der Ewigkeit.

Todes-Anzeige.

Heute nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter

Frau Louise Schröder

geb. Knaup

im 57. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an:

August Schröder, Ziegelmeister
Otto Schröder, z. Zt. im Felde **und Frau,** geb. Platenau
August Schröder, z. Zt. vermißt
Adolf Schröder, z. Zt. in franz. Gefangenschaft
Ernst Schröder, z. Zt. im Felde.

Barntrup, den 23. Oktober 1916.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 3 Uhr statt. 5075

Trauer-Briefe

und

Danksagungs-Karten

liefert schnell und billig

Meyersche Hofbuchdruckerei

Detmold, Leopoldstr. 12.

Städtischer Kartoffelverkauf.

Der Kartoffelverkauf auf dem städtischen Bauhofe findet statt:
für die Brotkartenbezirke 1 bis 30 am Montag, 23. d. M., nachmittags von 2 bis 6 Uhr,
für die Brotkartenbezirke 31—65 am Dienstag, 24. d. M., nachmittags von 2 bis 6 Uhr,
für die Brotkartenbezirke 66—100 am 25. d. Mts. nachmittags von 2 bis 6 Uhr.

Abgegeben wird die Menge für eine Woche zum Preise von 5¼ Pfg. für das Pfund. Die Lebensmittelausweiskarten sind vorzuzeigen.

Haushaltungen, die bereits einen gestempelten Bezugsschein ausgehändigt erhalten haben, werden bei dem Kartoffelverkauf nur berücksichtigt, wenn sie eine nach Vorlegung des Bezugsscheins auf dem Zimmer 15 des Rathauses ausgestellte Bescheinigung darüber vorzeigen, daß sie auf ihren Bezugsschein noch keine Kartoffeln erhalten haben und der Bezugsschein entsprechend abgeändert ist.

Haushaltungen, denen von uns 2 Zentner geliefert sind, erhalten keine Kartoffeln mehr auf dem Bauhofe.

Detmold, den 21. Oktober 1916. 5033

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Fleisch- u. Zuckerkarten, sowie die Karten zum Bezuge von Teigwaren, Graupen usw.

werden in der Zeit vom 24. bis 27. d. M. im Rathaussaale ausgegeben: Fleischkarten für die Zeit vom 30. Oktober bis 26. November, Zuckerkarten für den Monat November, die Karten für Teigwaren, Graupen usw. bis auf weiteres, letztere jedoch nicht für Konsumvereinsmitglieder.

Die Ausgabe findet statt:

nachm. von	Dienstag 24. d. M.	Mittw. 25. d. M.	Donnerst. 26. d. M.	Freitag 27. d. M.
	für die Brotkartenbezirke			
2 — 2½ Uhr	1— 3	26—27	52—54	73—78
2½—3 „	4— 6	28—29	55—57	79—81
3 — 3½ „	7—12	30—33	58—60	82—84
3½—4 „	13—14	34—36	61—63	85—87
4 — 4½ „	15—16	47—40	64—66	88—90
4½—5 „	17—19	41—44	67—69	91—93
5 — 5½ „	20—22	45—47	70—72	94—97
5½—6 „	23—25	48—51	73—75	98—101.

Mitzubringen sind die Abschnitte der Zuckerkarten und Fleischkarten sowie die Ausweiskarten. Nichtverbrauchte Fleischkarten sind zurückzugeben.

Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausgabe der Karten für die Urlauber nicht während obiger Ausgabe, sondern nur vormittags im Zimmer Nr. 17 stattfindet.

Die verabfolgten Karten sind **sofort** nachzuzählen und etwaige Irrtümer gleich zu melden.

Detmold, den 21. Oktober 1916.

5026) **Der Magistrat.** J. V.: Biermann.

Kartoffelverfütterungsverbot.

Nach der Bundesratsverordnung vom 14. ds. Mts. (R. G. Bl. S. 1165) dürfen Kartoffeln, Kartoffelstärke, Kartoffelstärkemehl sowie Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei nicht verfüttert werden, mit Ausnahme solcher Kartoffeln, die als Speisekartoffeln oder als Fabrikkartoffeln nicht verwendbar sind. Diese dürfen an Schweine und an Federvieh und, soweit die Verfütterung an Schweine und an Federvieh nicht möglich ist, auch an andere Tiere verfüttert werden.

Es ist verboten, Kartoffeln einzusäuern und die an die Trockenkartoffelverwertungsgesellschaft in Berlin abzuliefernden Mengen zu vergällen oder mit anderen Gegenständen zu vermengen. (5027

Der Handel und der Verkehr mit Saatkartoffeln ist bis auf weiteres **verboten.** Verträge über Lieferung von Saatkartoffeln gelten als aufgehoben.

Zuwiderhandlungen sind mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk., sowie mit Einziehung der Vorräte bedroht, auf die sich strafbare Handlung bezieht.

Detmold, den 22. Oktober 1916.

Der Magistrat. J. V. Biermann.

Bekanntmachung.

Der Zucker zu Einmachezwecken für den Monat Oktober ist nachstehenden Geschäften überwiesen:

Tulemann, Krumme Straße; Dierks, Bismarckstraße; Gees, Hornsche Straße; Große, Meiersfelder Straße; Kaul, Lagesche Straße; Klenke, Lemgoer Straße; Kröner, Lange Straße; Kors, Sachsenstraße; Konsum-Verein, Freiligrathstraße; Peter, Lagesche Straße; Reuter Nachf., Woldemarstraße; Schierenberg, Exterstraße; Watermann, Paulinenstraße.

Es stehen nur geringe Mengen zur Verfügung.

Die Bezugsscheine gelangen mit den übrigen Zuckerkarten zur Ausgabe.

Detmold, den 24. Oktober 1916.

5068) **Der Magistrat.** J. V.: Biermann.

Polizeiverordnung,

die Festsetzung der Polizeistunde für die Dauer des Kriegszustandes betreffend.

Auf Grund einer Ermächtigung des stellvertr. Generalkommandos des VII. Armeekorps in Münster setzen wir während der Dauer des Kriegszustandes die Polizeistunde allgemein auf 11½ Uhr abends fest.

Geschlossene Gesellschaften fallen unter die Polizeistunde, die Bahnhofswirtschaften nur für den Ausschank alkoholhaltiger Getränke.

Den Ortspolizeibehörden wird es gestattet, eine frühere Schließung für alle oder einzelne Wirtschaften ihres Bezirks anzuordnen.

Detmold, den 9. März 1915.

Fürstlich Lippische Regierung. Biedenweg.

Wird hierdurch wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Detmold, den 23. Oktober 1916.

5067) **Der Magistrat.** J. V.: Biermann.

Haferverfütterung.

Nach Bestimmungen des Kriegsernährungsamts bezw. des Fürstl. Staatsministeriums (Amtsbl. S. 932, 999, 1068, 1069 und 1091) dürfen Tierhalter in der Zeit vom 1. September bis 31. Dezember d. J. aus ihren Vorräten Hafermengen, wie folgt, verfüttern:

a) Halter von Einhufern: 5½ Zentner für jeden **Einhufer,**

b) Halter von Zuchtbullen: 3 Zentner an jeden **Zuchtbullen,** für den die Genehmigung der zuständigen Behörde zur Haferverfütterung erteilt wird,

c) Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die **Arbeitsochsen** halten; 3 Zentner an jeden Arbeitsochsen.

Wenn die Einhufer, Zuchtbullen und Arbeitsochsen nicht während des ganzen Zeitraums gehalten werden, oder wenn für Zuchtbullen die Genehmigung zur Haferfütterung nicht auf den ganzen Zeitraum erteilt wird, ermäßigen sich diese Mengen für jeden fehlenden Tag bei den Einhufern um je 4½ Pfund, bei den Zuchtbullen um je 2½ Pfund und bei den Arbeitsochsen um je 2½ Pfund.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die in Ermangelung anderer Spanntiere ihre **Kühe zur Feldarbeit** verwenden müssen, dürfen in der Zeit bis 30. November d. J., einschl. an 1 Gespann, d. i. an höchstens 2 zur Feldarbeit verwendete Kühe mit Genehmigung der L. W.-G. bis zu 1 Zentner Hafer aus ihren Vorräten verfüttern.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die **Ziegenböcke** halten, welche während der beginnenden Deckperiode zur Zucht Verwendung finden, dürfen in der Zeit bis 31. Dezember d. J. einschl. an diese Ziegenböcke mit Genehmigung der L. W.-G. bis zu 1 Zentner Hafer aus ihren Vorräten verfüttern.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen in der Zeit zwischen dem 26. September und 15. November 1916 an ihre zur Feldarbeit verwendeten schweren Arbeitspferde, Arbeitsochsen oder Zugkühe neben den sonst bewilligten noch weitere Hafermengen aus ihren Vorräten verfüttern:

a) an die schweren **Arbeitspferde** 3 Pfund für den Tag oder 1½ Zentner für den ganzen Zeitraum,

b) an die **Arbeitsochsen** 1½ Pfund für den Tag oder ¾ Zentner für den ganzen Zeitraum,

c) an die **Zugkühe** unter Beschränkung auf 1 Gespann und vorbehaltlich der Genehmigung der L. W.-G. 1½ Pfund für den Tag oder ¾ Zentner für den ganzen Zeitraum.

Detmold, den 13. Oktober 1916. (4847

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Für die Einlieferer von **Eiern** machen wir bekannt, daß unsere Annahmestelle für Eier an jedem Mittwoch und Sonnabend vormittags von 9 bis 12 Uhr geöffnet ist.

Detmold, den 12. Oktober 1916.

4806) **Der Magistrat.** J. V.: Biermann.

Soeben erschienen:

Fürstlich Lippischer

Kalender

241. Jahrgangs (nach dem verbesserten Stil)

auf das Jahr **1917** nach Christi Geburt

Verbunden mit dem

Fürstlich Lippischen Staatshandbuch

Inhalts-Verzeichnis

		Seite
1.	Kalendarium und Märkte bis Seite	17
2.	Ortschaftsverzeichnis	12—21
3.	Lippisches Staatshandbuch	12—38
4.	Trachtigkeits- und Brütekalender	33
5.	Ehrentafel Lippischer Helden.	
6.	Lippische Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. Mit Bildern	34—39
7.	Verzeichnis der Ritter des Kriegsehrenkreuzes für beldenmütige Tat. Mit Bildern	40—42
8.	Lippische Helden. Mit Bildern	43—44
9.	Gedichte von Lothar v. Collani	44
10.	Zum Gedächtnis der auf dem Felde der Ehre gefallenen Lippischen Lehrer. Mit Bildern. Von Ulffs. Wilhelm B.	45 ff.
11.	Heldenleben und -sterben des ersten Lippischen Fliegeroberleutnants Rodewald	46
	Schlachtenbericht des J.-R. 55	47—49
12.	Das Denkmal der 55er. Mit Bildern	50—51
13.	Berühmte ehemalige 55er. Mit Bildern	51
14.	Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe. Mit Bild	52
15.	Bilder gefallener Lippischer Offiziere	53 ff.
16.	Bilder der auf dem Felde der Ehre gefallenen lippischen Bruderpaare	54 ff.
17.	Die Toten der Heimat. Mit Bildern	55—57
18.	Namensverzeichnis der Lippischen Jugendwehren	58 ff.
19.	Chronik der Kriegsereignisse zu Wasser und zu Lande	65—69
20.	Lippische Chronik	69—70
21.	Kirchliche Chronik. Mit Bildern	70—72
22.	Die Lippische Gesetzgebung im Kriegsjahr 1916	72—73
23.	Die Invalidenstiftung des Fürsten Leopold	73—74
24.	Das Fürstliche Gedenkblatt für die Angehörigen gefallener Lippischer Krieger. Mit Bild	74—76
25.	Die Lipper am Hartmannsweilerkopf. Mit Bildern	76—77
26.	Ein Festtag der Lipper in Heidesland. Von Lothar v. Collani	77—78
27.	Die Zukunft der Lippischen Wanderarbeiter. Von Gust. Biesemeier	78—80
28.	Gedichte. Von Georg Frhrn. v. Friesen-Schleintz	80
29.	Die leistungsfähige Lippische Landwirtschaft. Von Lehrer a. D. Rebbe-Lage	81—84
30.	Alte Rechte der Hagendörfer. — Ein Lediger als Patriot. — Gedicht „Gelt, Vaterli, Du kommst bald heim"	84
31.	Die Tannen vom Rübenkampe. Von Wilh. Oesterhaus	85
32.	Wie Graf Simon VI. dem Reiche eine Vormauer rettete	86
33.	Lippische Kriegsfagen. Von Karl Wehrhan	87—89
34.	Der Opferstock zu Meinberg. — Die Volksernährung auf dem Lande. — Vermischtes	90
35.	Die Erinnerungstafel der Lipper in Köln. — Gedichte von Karl Biegemann	91—92
36.	Lippische Kriegsinvalidenfürsorge. Von Kais. Regierungsrat Ahrb	93—96
37.	Von den Friedhöfen der 55er	96
38.	Der Leidensweg der ältesten deutschen Kolonie. Von Karl Lamprecht	97—100
39.	Die Besiedlung der Senne	100
40.	Aus der Pflege der weiblichen Jugend in Lippe	101—102
41.	Lippe im deutschen Kriege 1866	103—104
42.	Kleine Geschichten, Gedichte, Anekdoten, Vermischtes	104—106
43.	Reklamen und Anzeigen	107—128

Mit einer Beschreibung des Weltkrieges u. Bildern Lippischer Helden

Durch alle Buch-, Schreib- u. Papierhandlungen zu beziehen.

Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold.

Tüchtiger

Heizer

der auch mit elektr. Betrieb umzugehen versteht, auf sofort gesucht. (5045

Uhe & Niemöller

Möbelfabrik

Gesucht für sofort (5062

ein Junge

von 15 bis 16 Jahren, oder einen alleinstehenden

älteren Mann

für leichte Feld- und Gartenarbeit.

Wilh. Stegemann

Kantine, Sennelager.

Schachtmeister

und

Erdarbeiter

für Gleisoberbau bei hohem Lohn in dauernde Beschäftigung sucht (5077

Joh. Hammerl

Vorhalle.

Ein

Dachziegelbrenner

und

ein Ofensetzer,

der mit brennen kann, gesucht zum Abbrennen von ca. 200000 Dachziegeln, Drainrohren und Steinen in einem 6 Kammerofen. (5082

Die Dampfziegelei Ahlde

b. Emsbüren, St. Leschede.

Wir suchen für sofort einen tüchtigen, militärfreien

Heizer

und

Maschinisten

gegen hohen Lohn. Stellung dauernd. Winterbetrieb. 5032

Dortmunder Ton- und Dachziegelwerke

Gebr. Schulze

Schwieringhausen b. Mengede

Damen- u. Kinder-Garderobe

wird zu mäßigen Preisen in und außer dem Hause gut angefertigt

Lisbeth Lessmann, Lagesche Str. 60

Schöne

4 Zimmer-Wohnung

in gesunder Lage, mit Gas und elektrisch, ev. mit Gartenland, zum 1. Januar zu vermiet. Schriftl. Angeb. bef. unter Nr. die Geschäftsst. der Lippischen Landes-Zeitung unter Nr. 5069

Volontärin und Lehrfräulein

per sofort gesucht. (5036

Hinrichs'sche Hofbuchhandl.

Für einen Fabrikbetrieb energische, intelligente

Dame

gesucht

zur Beaufsichtigung des Personals, der Materialherausgabe usw. Freie Wohnung, Licht und Heizung wird gewährt.

Ausführl. Bewerbungsschreiben unter Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter Nr. 5074 an die Geschäftsstelle der Lipp. Landes-Ztg.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche ich baldigst ein evangelisches, kräftiges

Zweitmädchen,

17—21 jährig, möglichst ein solches, das schon im Privathause gedient hat, gegen hohen Lohn. Gelegenheit zur weiteren Ausbildung.

Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschriften an (5005

Frau M. Koch

Bielefeld, Niederstraße 43.

Wir suchen für unser Essener Werk eine größere Anzahl

kräftiger Arbeiter

aller Art, nicht unter 17 Jahren, bei gutem Lohn.

Nähere Angaben über die Arbeits- und Lohnverhältnisse bei der Annahme am

Donnerstag, den 26. Oktober, vormittags von 9 bis 12 Uhr in **Paderborn** im Gasthof „Zum deutschen Hof" am Bahnhof;

Donnerstag, den 26. Oktober, nachmittags von 2 bis 6 Uhr, in **Rinteln** im Gasthof „Stadt Kassel";

Freitag, den 27. Oktober, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in **Herford** im Gasthof „Zum Löwen", Steinstraße;

Freitag, den 27. Oktober, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in **Detmold** im Gasthof Kanne, Lagesche Straße;

Sonnabend, den 28. Oktober, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in **Lage** im Gasthof „Deutsches Haus";

Sonnabend, den 28. Oktober, nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in **Lemgo** im Gasthof Wittrock.

Anmeldungen werden auch entgegengenommen in der Zeit vom 22. bis 29. Oktober bei unserem Vorarbeiter Herrn **Heinrich Jasper in Talle.**

Abfahrt nach Essen am Montag, den 30. Oktober.

Fried. Krupp

4946) **Aktiengesellschaft.**

Eröffne 5004

zum 1. Novbr. wieder mein

Geschäft!

Bitte gütigst um Zuspruch.

Frau O. Ehrig,

Detmold, Hornsche Straße.

Zwei noch gut erhaltene

Bettstellen mit Matratzen

zu kaufen gesucht.

Schriftl. Offerten mit Preis unter B. 5079 an die Geschäftsstelle der Landeszig.

Gebrauchte

Adler-Schreibmaschine

guterhalten, gesucht. (5085

Lipp. Werkstätten, A.-G.

Tüchtige

Arbeitsfrauen

auf sofort gesucht. (5083

Gärtnerei Heukensmeier

Lagesche Strasse.

Suche zum 1. November einen fleißigen (5078

Jungen

für Militärkantine.

Johannes Fack

Kantine 3 und 4

Sennelager.

Eichenholz

5076

Steckrüben Weißkohl und Rotkohl

kauft von Landwirten

Magistrat Herford.

Silberne Damenuhr

gefunden 5073

Brunnenstraße 40.

Kachel-Ofen

ganz billig zu verkaufen. 5037) Langestraße 21.

Extra-Mantel

(Militär-)

sowie blauer (5072

Extra-Rock

billig abzugeben

Woldemarstr. 16.

Junge Milchkuh

steht zum Verkauf. (5080

Fr. Reineke, Heidenoldendorf

Habe noch einen großen Posten (5064

„Arminius"-Bouillonwürfel

im Preise zu 38 Mk. pro 1000 Stck. franko jeder Bahnstation abzugeben.

Nur erstklassige Ware!

Heinrich Plassmann

Versandgeschäft, Lemgo i. L., Echternstraße Nr. 38.

Meyer'sche Hofbuchdruckerei

Verlag der „Lipp. Landeszeitung"

Anfertigung von Drucksachen in eleganter und moderner Ausführung bei mäßigen Preisen.

Schnellste Lieferung aller Aufträge.

Westfälische Ziegelei im Industrie-Bezirk sucht für die Herstellung von 3—4 Millionen Strangpressen-Schieferton-steinen im Akkord für die nächstjährige Kampagne erfahrenen

Ziegelmeister.

Ausführliche Bewerbungen unter Angabe der bisherigen Tätigkeit, Alter, Familien- und Militärverhältnisse und Ansprüche unter Nr. 5023 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Cassel, am Uhrturm
Hohenzollernstr. 26

16. Semester
Winterhalbjahr 1916/17
Anmeldungen erbeten.
= Lehrplan frei. =

Blunck & v. Boehn's Privat-Handelsschule.

4638

Pferdemöhren

kauft in großen Mengen.

Näh. mit Preisangabe pro Waggon an **C. Förke, Cassel-Wilhelmshöhe.** (5071)

Empfehle **Viehsalz** zur Konservierung des Heues und zum Düngen, jeden Posten franko Station. (4104

A. Bunte, Paulinenstraße Fernsprecher 432.

Waschmittel

brauchbare gute Ware. Verlangen Sie kostenlos meine Preisliste. 4301

Fr. Görts, Elberfeld

Lange Straße 6.

Gebrauchte Scheckdrucker

Kontrollkasse

zu kaufen gesucht. 4455,2

Angeb. mit Fabriknummern und billigstem Preis erbeten unter J. F. 14988 an **Rudolf Mosse, Berlin S. W. 19.**

Hohenhausen

nimmt unser Vertreter

Aug. Langemann

für die Lipp. Landes-Zeitung

Anzeigen

zu Originalpreisen

entgegen.

1000 Mark

und bedeutend mehr bringen neue Ideen. Auskunft kostenlos. **Nelson & Co., Berlin-Pankow 73.** (4830

Nachstehend verzeichnete

Flemmingsche Kriegskarten

sind in der **Meyersohen Hofbuchhandlung** vorrätig, und durch uns zu beziehen:

Deutsch-französisch-russische Kriegskarte. Maßstab 1:2 000 000. Größe 88 × 71 cm. — Vorzügliche Uebersicht sowohl über den westlichen wie zugleich auch über den östlichen Kriegsschauplatz.

Spezialkarte für den **Deutsch-französisch-belgischen Krieg.** Maßstab 1:600 000. Größe 88 × 71 cm. — Umfaßt die ganze deutsch-französische Grenze, Luxemburg, Belgien, die belgisch-französische Küste bis Calais und das ganze Kampfgebiet bis über die Westgrenze von Paris hinaus.

Deutsch-englisch-französisch-russische Seekriegskarte. Maßstab 1:3 000 000. Größe 88 × 71 cm.

Generalkarte von Galizien.

Karte für den **ostasiatischen Kriegsschauplatz.** Maßstab 1:4 500 000. Mit 7 Nebenkarten. Größe 88 × 71 cm — Umfaßt Japan und das östliche China mit dem deutschen Pachtgebiet Kiautschou.

Uebersichtskarte für den **europäischen Kriegsschauplatz.** Maßstab 1:5 000 000. Größe 97 × 75 cm. — Reicht von Lissabon bis Astrachan, von Algier und Tunis bis Haparanda.

Kriegskarte der **Balkanländer.** Maßstab 1:1 700 000. Größe 88 × 71 cm. — Reicht von Preßburg bis Kreta, von Spalato bis über Konstantinopel hinaus.

Kriegskarte von **Frankreich.** Mit Spezialplan von Paris und Umgebung. Maßstab 1:1 500 000. Größe 88 × 71 cm. — Enthält ganz Frankreich mit den Grenzgebieten der Nachbarstaaten.

Karte für das **türkische Interessengebiet.** Größe 88 × 71 cm. — Enthält: 1. Uebersicht über die Verbreitung des Mohammedanismus. 2. Karte des Schwarzen Meeres mit den angrenzenden Ländern. 3. Karte von Aegypten, dem Roten Meer, Palästina, Arabien und Persien. 4. Karte des Aegäischen Meeres mit den angrenzenden Gebieten. 5. Nebenkarten der Dardanellen, des Bosporus und von Konstantinopel.

Karte von **Britisch-Indien.** Maßstab 1:7 500 000. Größe 88 × 71 cm. — Bringt das ganze britische und französische Indien.

Karte von **England und den französisch-belgischen Kanalküsten.** Maßstab 1:1 500 000. Größe 109 × 78 cm. — Mit Nebenkarten: Plan von London und eine eingehende Seekarte des Pas de Calais und der Themsemündung.

Spezialkarte für den Kriegsschauplatz in **Polen.** Maßstab 1:600 000. Größe 109 × 78 cm. — Nebenkarte: Preußisches und österreichisches Gebiet in Polen 1806. Mit Beilage: Umgehungsplan von Warschau und Nowo Georgiewsk.

Karte des **Schwarzen Meeres, des Kaukasus und Südrußlands.** Maßstab 1:3 275 000. Größe 88 × 71 cm. — Reicht von Samos bis Moskau, von Polen bis zum Kaspischen Meere.

Karte des **russischen Kriegsgebiets.** Maßst. 1:2 000 000. Größe 109 × 78 cm. — Reicht vom Finnischen Meerbusen bis zum Schwarzen Meere, von der Provinz Brandenburg bis über Moskau hinaus.

Karte von **China, Japan und Südasien.** Maßstab 1:10 000 000 Größe 88 × 71 cm. — Reicht von Sibirien bis Australien, von Ceylon bis zum Großen Ozean.

Karte von **Mexiko und dem Grenzgebiet der Vereinigten Staaten.** Maßstab 1:6 688 000. Größe 88 × 71 cm. — Mit Nebenkarte des Panama-Kanals

Karte der **Dardanellen mit Bosporus und der Europäischen Türkei.** Maßstab 1:600 000. Größe 88 × 71 cm. — Mit Nebenkarten: Dardanellen in 1:200 000 und Bosporus in 1:150 000.

Karte des **italienisch-österreichischen Kriegsschauplatzes.** Nord- und Mittel-Italien. Maßst. 1:1 500 000. Größe 88 × 71 cm. — Von Wien im Norden bis Rom im Süden und vom Genfer See im Westen bis Budapest im Osten reichend. Mit Nebenkarte vom italienisch-österreichischen Grenzgebiet; Maßstab 1:600 000. (Ergänzungskarte zu Nr. 22. Süditalien und die Adriaküsten.)

Kriegskarte für **Süditalien und die Adriaküsten** Maßstab 1:1 500 000. Größe 88 × 71 cm. Ergänzungskarte zu Nr. 21. Nord- und Mittel-Italien.)

Spezialkarte der **nördlichen Westfront.** Maßstab 1:320 000. Größe 90 × 78 cm. — Sehr eingehende Karte des gesamten Kriegsgebiets von Calais und Boulogne bis über Sedan hinaus.

Spezialkarte der **südlichen Westfront.** Maßstab 1:320 000. Größe 88 × 71 cm. — Sehr reichhaltige und übersichtliche Karte des gesamten Kriegsgebiets von Sedan bis Belfort.

Karte von **Westkurland, Litauen und Ostpreußen.** Maßstab 1:675 000. Größe 88 × 71 cm.

Karte von **Westrußland.** Maßstab 1:900 000. Größe 100 × 78 cm. — Mit Nebenkarten: Ostseeprovinzen 1:1 750 000; Umgebung von Petersburg 1:400 000.

Karte von **Serbien und Mazedonien.** Maßstab 1:1 100 000. Größe 88 × 71 cm. — Umfaßt Serbien, Montenegro und Mazedonien mit den Nachbargebieten. Mit farbiger Gebirgszeichnung.

Karte von **Aegypten und dem Suezkanalgebiet.** Größe 88 × 71 cm. — Enthält eine Karte von Aegypten (1:6 000 000), eine Spezialkarte des Suezkanalgebiets (1:1 500 000) und zwei Uebersichten des mohammedanischen Orients.

Spezialkarte der **mittleren Westfront (mit Paris).** Maßstab 1:320 000. Größe 88 × 71 cm. — Sehr reichhaltige und übersichtliche Karte des gesamten Kriegsgebiets zwischen Paris und der belgischen Grenze.

Karte von **Griechenland.** Maßstab 1:1 000 000. Größe 88 × 71 cm.

Große Spezialkarte vom belgischen und französischen Kriegsschauplatz in 10 Blättern. Maßstab 1:320 000. Format à Blatt 88 × 71 cm.

Jede Karte zu dem billigen Preise von 1 Mark.

Vorauszahlungen ist stets der Portobetrag von 10 Pfg beizufügen.

Meyersche Hofbuchhandlung

Detmold, Hermannstraße 29.